Nr. 145.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 23. Juni 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 22. Juni. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 22. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Eine schwache englische Abteilung wurde bei Frelinghien (nordöstlich von Armentières) abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte westlich von La Bassée aus der englischen Stellung einige Gefangene zurück. — Oestlich der Maas entspannen sich Infanteriekämpfe, in denen wir westlich der Feste Vaux Vorteile errangen. — Durch Abwehrfeuer wurde südlich des Pfefferrückens und bei Duß je 1 französisches Flugzeug heruntergeholt; die Insassen des letzteren sind gefangen genommen. — Unsere Fliegergeschwader haben gestern früh mit Truppen belegte Orte im Maas-Tal südlich von Verdun, heute früh die Bahnanlagen und Truppenlager bei Bevigny angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich, abgesehen von erfolgreichen deutschen Patrouillen-Unternehmungen, nichts ereignet. Auf die Eisenbahnbrücke über den Prypjet südlich von Luniniec wurden Bomben geworfen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Russische Vorstöße gegen die Kanalstellung südwestlich von Logischin scheiterten ebenso wie wiederholte Angriffe westlich von Kolki. — Zwischen Sokul und Liniewka sind die russischen Stellungen von unseren Truppen genommen und gegen starke Gegenangriffe behauptet. Fortgesetzte Anstrengungen des Feindes, uns die Erfolge nordwestlich von Luzk streitig zu machen, blieben ergebnislos. Beiderseits der Turya und weiter südlich über die allgemeine Linie Swiniuchy-Gorochow wurden die Russen weiter zurückgedrückt. — Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

wurden vielfache starke Angriffe des Gegners auf der Linie Hajworonka-Bobulince (nördlich von Przewloka) unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Der Gegenstoß.

Der Schwerpunkt der kriegerischen Ereignisse liegt nach wie vor auf dem östlichen Schauplatze. Das zeigen deutlich die Heeresberichte. Aus dem Morgenlande und vom Balkan erwartet man ja vor der Hand keine größeren Ereignisse. Daß die Unternehmungen der Osmanen in Armenien, Mesopotamien und Persien zwar einer Entscheidung näher gerückt sind, aber noch in der Vorbereitung begriffen sein müssen, lehrte jeden Nachdenklichen die Besichtigungsreise Enver Paschas, die soeben nach vierwöchiger Dauer beendet worden ist. Seiner Rücksprache mit den einzelnen Armeeführern werden sicherlich gewisse Abwehr- und Angriffstaten folgen. Auf dem Balkan ist sowohl in Mazedonien wie in Albanien die Lage dauernd unverändert geblieben. In beiden Bezirken steht der Stellungs-, Beobachtungs- und Erkundungskrieg nach des Dienstes gleichgestellter Uhr zur Ordnung eines jeden Tages, nur die Unternehmungen der Flieger heben sich dann und wann wie grelle Blitze von dem eintönigen, unsichtigen Hintergrunde ab. Wir und unsere Verbündeten haben Zeit, und der Feind zeigt immer noch weder Neigung noch Eile, in Mazedonien Monastir als Mittelpunkt eines kleineren Serbiens zu erobern oder in Albanien den engen Bezirk von Valona zu erweitern. Ähnlich steht es augenblicklich auf dem italienischen Kriegsgebiete. Dort ist am Isonzo und in den Dolomiten die leicht erkaltende Kampfesglut der Römersprossen angesichts der Fruchtlosigkeit ihrer heftigen, aber kurzatmigen Vorstöße wieder zum gemächlichen Stellungskriege übergegangen. Selbst zwischen Brenta und Astach, wo doch die Gefahr brennend genug bleibt, entbehrten ihre Gegenangriffe, die sich nur noch gegen einzelne Frontstellen richteten, augenfällig der bisherigen Kraft. Im Westen scheint der Beginn der englischen Sekundierungsoffensive vorläufig noch vertagt worden zu sein, und die Franzosen sind einer kurzen Erholung bedürftig, nachdem ihre hoffnungslosen Abwehr- und Entlastungsangriffe bei Verdun und an anderen Stellen verlustreich zusammengebrochen sind. Meldenswert und erfolgreich waren deutsche Erkundungsunternehmungen bei Beauvraignes südwestlich von Roye und bei Niederaspach in den Vogesen, recht ansehnlich das Ergebnis der Angriffe deutscher Flugzeuggeschwader. Hatten sie neulich militärische und industrielle Anlagen in Französisch-Lothringen an der Meurthe bei Baccarat und bei Raon l'Etape aufs Ziel genommen, so haben sie sich soeben gegen Bergen bei Dünkirchen und gegen Souilly südwestlich Verdun gewendet. Im Luftkampfe wurden in drei Tagen 5 französische und 1 englischer Flieger abgeschossen. Auch unser Volksheld Immelmann ist nicht mehr. Auch er hat wie Goltz und Moltke, wie Spee und Weddigen die Tragik des Heldentums erfahren. Nicht im Kampfe ist er erlegen. Die Feindseligkeit der leblosen Sachen war die Ursache seines Todes. Zur See bleibt die englische Flotte untätig. Die Häfen von Yarmouth, Hull und Newcastle sind für sie geräumt und für den Verkehr gesperrt, damit sie ihre zahllosen Beschädigungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit ausbessern kann.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze wird der Widerstand gegen die russische Offensive stärker, wirksamer. Prahlend spricht General Brussilow von einem Vormarsch auf Lemberg, von einem Rückzuge nach den Karpathen, verlogen prunkt er noch immer mit hohen Zahlen. In Wirklichkeit ist sein Stern bereits im Sinken begriffen. Nachbrandend hat seine Offensive in der Bukowina den Sereth überschritten. Das ist das einzige winzige Ergebnis, das er sich noch gutbringen kann. Sonst kam seine Offensive nirgends mehr vom toten Gleise. Wenn man die Lage von Süden nach Norden nachprüft, so findet man zwischen Pruth und Dnjestr, an der Strypa und im Gebiete von Radziwillow (also an der Ikwa) verhältnismäßige Ruhe. Die Schutzdeiche halten also dicht. Und da, wo erbittert gekämpft wird, in Wolhynien, steht einerseits die Abwehr wie ein Fels, gewinnt andrerseits der Gegenstoß Linsingens unaufhaltsam Raum. Die Abwehr blieb siegreich bei Lokatschi und bei Gorochow, sowie am Styr zwischen Kolki und Sokul, besonders bei Gruziatyn, der Gegenstoß aber, der den „Sieger" um seine (unreifen) Früchte bringen wird, warf russische Kerntruppen, darunter eine Schützendivision, bei Kiselin und an anderen Orten zwischen der Turya und der Strecke Kowel—Rowno. Auch der korrespondierende russische Angriff bei Logischin (Oginskikanal) ist zerschellt. **

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 21. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der **Bukowina**, in **Ostgalizien** und im Raum von **Radziwillow** keine besonderen Ereignisse.

In **Wolhynien** haben die unter dem Befehl des Generals **von Linsingen** stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte trotz heftigster feindlicher Gegenwehr abermals **Raum gewonnen.** Bei **Gruziatyn** wiesen unsere Truppen in zäher Standhaftigkeit auch den vierten Massenstoß der Russen völlig ab, wobei 600 Gefangene verschiedener feindlicher Divisionen eingebracht wurden; insgesamt sind gestern in Wolhynien **über 1000 Russen gefangen worden.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 20. Juni lautet:

Westfront: In einigen Abschnitten der Front der Brussilowschen Armeen machte der Gegner heftige Gegenangriffe. Nach vervollständigten Berichten, welche die Kämpfe in der Gegend nördlich des Dorfes Hadomicze am Styr westlich des Dorfes Kolki umfassen, machten unsere Truppen dort am 17. Juni 96 Offiziere, 3137 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 17 Maschinengewehre. Durch unser Feuer wiesen wir einen feindlichen Angriff ab, der von deutschen Truppen unterstützt in der Umgegend des Dorfes Woronezyn (8 Kilometer nordöstlich Kisielin), 7 Werst nördlich der großen Straße Luzk—Wladimir-Wolynsk, vorgetragen wurde. Nach den in letzter Stunde eingetroffenen Meldungen trieben unsere Truppen nach einem Gegenangriff in der Gegend von Rogowicze (5 Kilometer südöstlich des Dorfes Lokaczy) den Feind zurück und nahmen ihm 16 Offiziere, 1200 Soldaten, sowie 8 Maschinengewehre ab. Man meldet, daß in dieser entscheidenden Kampfhandlung eines unserer Schützenbataillone in sehr geschickter Weise manövrierte. Es griff den Feind nicht nur von der Flanke her an, sondern rollte sogar seine ganze Front auf. Dieses Bataillon, welches zu einem unserer ruhmreichsten Schützenregimenter gehört, zwang den Gegner zum Rückzug und nahm ihm die drei Kanonen wieder ab, deren Verlust gemeldet war. Ein anderes Bataillon machte gestern 300 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehre.

In der Gegend des Bahnhofs Ochotnikowo (44 Kilometer östlich Sarny) mußte ein deutsches Flugzeug landen; wir nahmen den Führer und Beobachter gefangen.

In der Gegend von Hajworonka und Wisniowczyk, nördlich Buczacz, leistet der Gegner erbitterten Widerstand.

Auf dem äußersten linken Flügel geht der Feind in voller Auflösung zurück, von unseren Truppen energisch verfolgt. Wir besetzten die Dörfer Zadowo (33 Kilometer westlich Czernowitz), Storozynec, Hliboko (22 Kilometer südlich Czernowitz) am Sereth.

Nordwestfront: An der Dünafront werden die feindlichen Befestigungen stellenweise heftig von uns beschossen. Nördlich von Spiagla und östlich des Wieczniew-Sees versuchte der Feind mit Schützen an unsere Gräben heranzukommen; er mußte in unserem Infanteriefeuer zurück.

Anmerkung: Ein ergänzter Bericht meldet eine ganz außerordentliche Heldentat unserer reitenden Artillerie. In dem Kampfe am 10. Juni, in dem der Feind aus seinen befestigten Stellungen bei Okna südöstlich von Zaleszczyki geworfen wurde und seinen fluchartigen Rückzug in der allgemeinen Richtung auf Zastawna begann, folgte sie entbrannt vor Begeisterung durch die Erfolge und ohne Zaudern mit unserer Infanterie den Österreichern und hinderte diese, sich in den ausgebauten Aufnahmestellungen festzusetzen. So ging eines unserer Regimenter gegen Zastawna vor und auf gleicher Höhe mit seinen Schützenlinien die reitende Batterie einer Artillerie-Abteilung. Der Führer dieser Abteilung sah, wie feindliche Infanterie gruppenweise aufgelöst und in großer Hast durch Zastawna zurückflutete, und darauf eine feindliche Batterie, die sich auf der Chaussee zu retten suchte. Er war überzeugt, daß die Batterie, da keine Kavallerie zur Hand war, sicher entkommen würde, und entschloß sich deshalb, die Verfolgung mit seinen Fahrern aufzunehmen. Ohne einen Augenblick zu zögern, drangen 60 Reiter, an der Spitze die Offiziere und der Batterieführer Oberst Schirinkin, in Zastawna ein, von wo der Oberst 40 Reiter zur Verfolgung der fliehenden Infanterie und den Kapitän Nassonow mit den anderen Leuten zur Verfolgung der zurückgehenden Batterie ansetzte. Die erste Gruppe der Reiter machte eine Anzahl von Flüchtenden nieder und nahm 150 Infanteristen gefangen. Der anderen Gruppe des Kapitäns Nassonow gelang es, die Batterie einzuholen, deren Bedienungsmannschaft sich auf der Flucht mit Karabinern und Revolvern verteidigte. Erst nach dem Tode des feindlichen Batteriechefs, der durch einen Degenhieb fiel, und nachdem einige Vorderpferde und Vorderreiter der Geschütze erschossen waren, machte die Batterie Halt und ergab sich. Bei dieser Attacke machte der Kapitän Nassonow im ganzen 2 Offiziere, 79 Artilleristen zu Gefangenen und erbeutete 30 Pferde mit Geschirr, sowie vier noch gebrauchsfähige Geschütze und Munitionswagen. Als der Feind den Verlust seiner Batterie bemerkte, eröffnete er ein ungezieltes Feuer, ungeachtet dessen die eroberte Batterie glücklich weggebracht werden konnte. Unsere Batterie verlor dabei nur den Wachtmeister, zwei Artilleristen und einige Pferde.

Die britische Truppenabteilung an der russischen Front.

„Daily Mail" meldet aus Petersburg, daß die britische Truppeneinheit, die vorige Woche in Rußland angekommen ist, aus ein paar hundert Matrosen besteht. Es handelt sich um eine **Panzerautomobil-Abteilung der Flotte.**

Großfürst Nikolai in Wolhynien?

Wie die Bukarester „Dreptatea" meldet, verlaute in Ismail, daß Großfürst Nikolai Nikolaijewitsch aus dem Kaukasus eingetroffen sei und an der Front in Wolhynien weile.

Die Kämpfe im Westen.

Ein britischer Brigadegeneral gefallen.

Aus den englischen Verlustlisten geht hervor, daß Brigadegeneral **Lord Longford** gefallen ist.

Die französischen Rufe nach englischer Hilfe.

In den **französischen Blättern** tritt trotz der Zensur neben der Friedenssehnsucht Frankreichs die Forderung nach einem Eingreifen der Engländer an der Westfront immer mehr hervor. So sagt **Marcel Cochin** in der **„Humanité“**, die Stunde sei da, wo das englische Heer zeigen müsse, was es leisten könne. Es werde hoffentlich den Gang des Krieges ändern und das mit Ungeduld erwartete Ende beschleunigen.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 21. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Die Lage ist unverändert.

Im **Plöcken-Abschnitt** kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen. An der **Dolomitenfront** wiesen unsere Truppen bei Rufreddo einen Angriff unter schweren Verlusten des Feindes ab. Zwischen **Brenta und Etsch** fanden keine größeren Kämpfe statt. Vereinzelte Vorstöße der Italiener scheiterten. **Zwei feindliche Flieger** wurden abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 21. Juni lautet: Zwischen Etsch und Brenta Artilleriekämpfe. Im oberen Posina-Tal bemächtigten sich Alpinis einer starken feindlichen Stellung. Infanterie-Zusammenstöße mit für uns günstigem Ausgang am Monte Cengio und südöstlich von Schlegen. Feindliche Angriffe auf unsere Stellung am Monte Magnaboschi wiesen wir ab; der Feind erlitt hierbei schwere Verluste. Nördlich des Frenzela-Tales drangen wir weiter vor. **Feindliche Flieger** warfen Bomben auf unsere rückwärtigen Verbindungen, richteten jedoch nur geringen Schaden an. Einige Personen wurden **verwundet. Eines unserer Geschwader von 34 Flugzeugen** bombardierte den feindlichen Flugplatz **im oberen Suganatal** und brachte drei feindliche Flugzeuge im Luftkampf zum Absturz. Unsere Flugzeuge kehrten **trotz** heftiger Beschießung unversehrt heim.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 21. Juni meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

An der **unteren Vojusa** haben die Italiener, vom Feuer unserer Geschütze gezwungen, den **Brückenkopf von Feras geräumt.** Wir zerstörten die italienischen Verteidigungsanlagen und erbeuteten zahlreiches Schanzzeug.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht von der mazedonischen Front.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 20. Juni lautet:

Die Lage an der Front in Mazedonien ist unverändert. Schwaches Artilleriefeuer auf beiden Seiten dauert an. Im **Wardartale** südlich von Doiran und Gewgheli war am 18. Juni der Artilleriekampf ein wenig lebhafter. Am selben Tage zersprengten unsere Patrouillen am **rechten** Ufer des Wardar südlich von Belassitza-Planina mehrere Kavallerie-Abteilungen, die in jenem Gebiet Erkundungen ausführten, und schlugen sie in die Flucht. **Feindliche Flieger** warfen erfolglos Bomben auf Pardeitzi, Doiran und bewohnte Ortschaften des Abschnittes von Rupel. **Eines unserer Flugzeuge** griff bei **Porto Lagos** einen feindlichen Transport an, beschoß ihn und bewarf ihn mit Bomben, wobei die Brücke des Schiffes getroffen und ernstlich beschädigt wurde.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 21. Juni u. a. mit: Am **Euphrat** unternahmen wir einen Angriff gegen einen englischen Vorposten. Wir töteten 9 englische Soldaten. — **Kaukasusfront:** Im Zentrum heftiger Gewehrkampf. Auf dem linken Flügel Scharmützel zwischen Erkundungsabteilungen. Ein überraschender Angriff schwacher feindlicher Kräfte gegen zwei Posten unserer vorgeschobenen Stellungen wurden abgewiesen. — Am 18. Juni nach Mitternacht überflogen **zwei unserer Flieger** die **Inseln Imbros** und **Tenedos** und warfen mit Erfolg Bomben auf Fliegerschuppen, die sich dort befinden, und zwei Torpedoboote. Ein getroffenes Torpedoboot wurde von dem anderen nach der Insel Tenedos geschleppt. — Von den **feindlichen Flugzeugen**, die am 18. Juni **El Arisch** angriffen, wurden drei abgeschossen; ein Flieger wurde gefangen genommen. Ein englisches Kriegsschiff bombardierte das **Mausoleum** von **Scheik Hamije.**

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 20. Juni heißt es ferner:

Kaukasus: Bei **Sarpool** an der Straße nach Bagdad wurden Angriffe feindlicher Infanterie und Kavallerie mit großen **Verlusten** für den Feind abgeschlagen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenkter Dampfer.

Wie ein Telegramm aus **Marseille** an die Reederei Heitstein in Kristiansund besagt, ist der Dampfer **„Aquila“** 100 Meilen vor **Marseille** von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot torpediert worden. Die gesamte Mannschaft konnte gerettet werden. Die **„Aquila“** war von Cardiff nach **Livorno** mit **Kohlen unterwegs.**

Durch Minen vernichtet.

Wie der Pariser „Temps“ meldet, ist der Dampfer **„Seacomet“** aus Philadelphia auf der Fahrt **von Archangelsk nach London** auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Reuter meldet: Der **holländische Dampfer „Otis Tarda“** ist gesunken.

Eine weitere Meldung aus London besagt: Der Kapitän und die Mannschaft des holländischen Dampfers „Otis Tarda“ sind **in Yarmouth gelandet.** Das Hinterschiff wurde durch eine Explosion weggerissen. Die Mannschaft ging darauf in die Boote und wurde später von einem Passagierdampfer aufgenommen. Es ist niemand verwundet.

Die Torpedierung der „Ems“

innerhalb der schwedischen Gewässer erfolgt.

Wie aus **Stockholm** gemeldet wird, hat die genaue Untersuchung ergeben, daß der deutsche Dampfer „Ems“ innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von einem **englischen Unterseeboot** torpediert wurde. Die „Ems“ sank 1½ Seemeilen von Land entfernt.

Flottenversammlung in Tarent.

Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: Von mehreren Seiten wird die Anwesenheit eines großen Geschwaders der Alliierten in Tarent gemeldet. Diesem Geschwader soll eine **große Rolle bei den kommenden wichtigen Ereignissen** zufallen. Die italienische Presse dürfe hierüber noch nichts veröffentlichen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni 1916.

— In Anwesenheit der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig hat heute Vormittag im Sitzungssaale des Herrenhauses die Gründungsversammlung von Deutschlands Spende für Säugling- und Kleinkinderschutz stattgefunden. Kabinettsrat Dr. Behr-Pinnow legte dabei die Grundsätze dar, von denen der Gründungsgedanke ausgegangen ist.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Seilerwaren, der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verbot des Vorverkaufs von Getreide der Ernte des Jahres 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Erntevorschätzungen im Jahre 1916, und der Entwurf einer Verordnung über untaugliches Schuhwerk.

— Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist von heute ab die Ausfuhr aller Waren in Verbindung mit Kautschuk oder Regenerat verboten. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Waren, die am Tage des Erlasses des Ausfuhrverbotes bereits zur Beförderung aufgegeben waren.

Hamburg, 21. Juni. Die Bürgerschaft bewilligte heute ohne Erörterung weitere zehn Millionen Mark für die durch den Krieg erwachsenen Ausgaben, sodaß nunmehr der Vertrauenskommission insgesamt 125 Millionen Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden sind.

Präsident von Batocki über die Aufgaben und Arbeiten des Kriegsernährungsamtes.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki wendet sich mit dem nachstehenden, eine Gesamtdarstellung der Aufgaben und Arbeiten des Kriegsernährungsamtes einleitenden Aufsatz an die breiteste Öffentlichkeit:

„In den fünf Wochen meiner bisherigen Amtstätigkeit sind mir neben vielen vernünftigen und praktischen Ansichten und Ratschlägen so viele unbedachte und unvernünftige Auffassungen über die Lebensmittelfragen entgegengetreten, daß ich es für nützlich halte, der Öffentlichkeit **meine Ansichten und Absichten** fortlaufend in einer Reihe kleiner Aufsätze zu unterbreiten. Ich will damit nicht sagen, daß meine Ansichten unter allen Umständen richtig oder gar allgemein giltig sind. Kritik ist in den das deutsche Volk besonders lebhaft beschäftigenden Ernährungsfragen besonders nötig, und für jede vernünftige Kritik bin ich dankbar, ob sie in der Öffentlichkeit oder brieflich geschieht. Freilich sollte bei der Kritik in der Öffentlichkeit stets daran gedacht werden, daß das feindliche Ausland auf jede Presseäußerung lauert, die es ausnutzen kann, um die Siegeshoffnungen und Kriegslust ihrer Leute anzufachen. Auf briefliche Kritiken und Vorschläge jedem zu antworten, ist nicht möglich. Jeder kann aber sicher sein, daß alle vernünftigen und brauchbaren Meinungsäußerungen nicht in den Papierkorb wandern, sondern gebührende Beachtung finden werden.

Heute will ich meine Meinung über die Frage der **Bestandsaufnahme von Lebensmitteln** aussprechen. Die nächsten Aufsätze sollen die Fragen der inländischen Grenzsperren, Kartoffelversorgung, Butter- und Fettversorgung, Fleischversorgung, Hausschlachtung, Kettenhandel u. a. behandeln.

Die Frage einer allgemeinen Aufnahme der Lebensmittelbestände nicht nur in Gewerbebetrieben, sondern auch in den Haushalten beschäftigt die Öffentlichkeit lebhaft. Manche versprechen sich davon den Erfolg, daß massenhaft gehamsterte Nahrungsmittel zutage treten und der Allgemeinheit zugeführt werden könnten. Das ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen. Selbst die mit großen Erwartungen begrüßte Bestandsaufnahme der Fleischwaren und Fleischkonserven in den Gewerbe- und Handelsbetrieben hat in ganz Deutschland zusammen nur ganz geringe Mengen ergeben, weil die Konserven seinerzeit zum weit überwiegenden Teile für **Heereszwecke** verbraucht worden sind. Ist hiernach auch die Hoffnung, in den Privathaushalten durch eine Bestandsaufnahme große Mengen von Nahrungsmitteln für die Volksernährung flüssig zu machen, übertrieben, so hat der Vorstand des Kriegsernährungsamtes trotzdem die Vornahme einer solchen **Aufnahme in Stadt und Land** beschlossen unter Ausdehnung auf die Vorräte im Besitz der Kommunen und Bezirkseinkaufsgesellschaften. Die Vorbereitungen werden getroffen. Soll die Aufnahme aber möglichst richtig und vollständig werden, dann muß alles sorgsam und gründlich vorbereitet werden. Nichts ist verfehlter als oberflächliche Aufnahmen, wie sie so oft während der Kriegszeit für einzelne Waren oder in einzelnen Bezirken und Orten erfolgt sind. Sie belästigen nur das Publikum und die Behörden und haben kein praktisch brauchbares Ergebnis.

Die Bestandsaufnahme wird, um sie gründlich vorzubereiten, erst in mehreren Wochen erfolgen können. Sie soll dann später während der Kriegsdauer in angemessenen Zeiträumen wiederholt werden und damit alle bisher üblichen Einzelbestandserhebungen entbehrlich machen. Ganz geringfügige Mengen der einzelnen Waren müssen, um überflüssiges Schreib- und Rechnungswesen zu vermeiden, von der Aufnahme selbstverständlich frei bleiben. Aber auch darüber hinaus wird nicht daran gedacht, die durch die Aufnahme festgestellten Mengen etwa alle fortzunehmen und zu verteilen. Dagegen werden sie bei der bevorstehenden genaueren Verteilung der neuen in den Verkehr gebrachten Vorräte angerechnet werden, damit diese Verteilung gerecht wird. **Hat sich also jemand noch für mehrere Monate mit Vorräten eingedeckt, so wird er diese ruhig behalten, gleichviel ob es Fleischwaren, Zucker oder sonstige Waren sind.** Voraussetzung ist nur, daß keine sinnlose Hamsterei womöglich von verderblichen Waren und kein Verdacht vorliegt, daß mehr, als für den eigenen Haushalt verständigerweise nötig, zu Spekulationszwecken aufgehäuft ist. Es muß bei der Beurteilung dieser Frage berücksichtigt werden, daß der **Landwirt**, der bei den großen Entfernungen vom städtischen Markt seinen Bedarf nicht täglich oder wöchentlich eindecken kann, Lebensmittelvorräte in größerer Menge als der Städter hinlegen muß; durch die Anrechnung auf neu zu verteilende Lebensmittel wird die gleichmäßige Verteilung auf Stadt- und Landhaushalt gewährleistet. Verbunden soll mit der Bestandsaufnahme die Möglichkeit werden, daß jeder Vorräte, die er nicht nötig braucht oder deren Verderben er befürchtet, freiwillig zu dem von ihm zu bestimmenden Teil abliefert, damit sie den Bezirken und Bevölkerungskreisen, wo besonderer Mangel herrscht, zugeführt werden können. In einzelnen Kreisen sind solche freiwilligen Sammlungen von Fleischvorräten schon mit gutem Erfolge durchgeführt.

Unverständige Leute haben hier und da erklärt, daß sie, wenn solch eine Bestandsaufnahme stattfindet, ihre Vorräte lieber schnell verbrauchen oder womöglich vergraben oder sonst beseitigen würden. Auf solche ebenso albernen wie unpatriotischen Redensarten wird aber kein vernünftiger Mensch etwas geben. Wer wirklich so handeln sollte, wird die Folgen davon zu spüren haben. Alle solche Maßregeln sind nur durchführbar, wenn man auf **die gesunde Vernunft der Bevölkerung** rechnet und seinen Maßregeln die Handlungsweise zugrunde legt, die von den gottlob die überwältigende Mehrheit in allen Teilen und allen Bevölkerungskreisen des deutschen Volkes bildenden vernünftigen, anständigen und patriotischen Leuten erwartet werden darf.“

Provinzialnachrichten.

n **Culm,** 21. Juni. (Aus der Diözese Culm.) Militärpfarrer Bruno Sarnowski aus Tilsit erhielt die Präsente auf die Pfarre in Lubichow bei Pr. Stargard. Pfarrer Przewoski wurde nach Hochstüblau, Pfarrer Sell nach Groß Lonka, Pfarrer Nowak in Zippnow und Pfarrer Kurowski nach Parchan versetzt. Lokalvikar Felski aus Gohra wurde auf das Benefizium in Groß Schönwalde kanonisch instituiert.

Danzig, 22. Juni. (Herr Generalleutnant Wagner), der neue stellvertretende kommandierende General unseres 17. Armeekorps, ist gestern gegen Abend hier eingetroffen und hat im Hotel „Danziger Hof“ Wohnung genommen.

Wehlau, 21. Juni. (Der Wehlauer Pferdemarkt findet statt.) Der große Wehlauer Pferdemarkt, der im vorigen Jahre ausfiel, findet in diesem Jahre statt, und zwar am 4., 5. und 6. Juli; auch der Viehmarkt und der große Sommer-Krammarkt werden abgehalten.

Schulitz, 21. Juni. (Leichenfund.) Die Leiche des, wie wir berichteten, seit einigen Tagen verschwundenen Reifenmachers Dirks wurde in der Weichsel von dem Fischer Büttner gefunden. Er hat durch Ertränken seinem Leben ein Ende gemacht.

Schneidemühl, 22. Juni. (Ein großer Einbruchsdiebstahl) wurde letzte Nacht in dem Warenhause Mentheim Schleiner verübt. Die Einbrecher haben Waren, u. a. Seidenstoffe, im Werte von etwa 5000 Mark erbeutet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Juni 1916.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Oberleutnant befördert: der Leutnant d. R. Herzog (Thorn) des Inf.-Regts. 76, jetzt Kriegsgerichtsrat bei der 9. Res.-Div.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat bestätigt: den Besitzer Friedrich Voigtländer in Luben als Gemeindevorsteher für den Gemeindebezirk Luben; ferner die Wiederwahl des Gastwirts Adolf Meyer als Schöffen der Gemeinde Stewken.

— (Herr Bürgermeister Stachowitz) ist vom 17. d. Mts. auf vier Wochen beurlaubt.

— (Fronleichnam.) Das große Fest, das die katholische Kirche heute feierte, war vom schönsten Wetter begünstigt, das uns, wenn die Wetterkunde nicht trügt, nun bald dauernd zuteil werden soll. Die Zahl der Gläubigen aus Stadt und Landkreis war so groß, daß die St. Johanniskirche sie nicht fassen konnte. Um 11½ Uhr fand die feierliche Prozession der Monstranz statt, welche von dem Pfarrer von St. Marien, unter Assistenz von zwölf Pfarrern von Thorn und Umgegend, geführt wurde. Gegen 12¾ Uhr war der Gottesdienst zu Ende.

— (Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Thorn.) Gestern Abend 8¼ Uhr fand im Nicolaischen Saale eine Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn statt. Die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1915, durch einen städtischen Kalkulator und den Prüfungsausschuß, bestehend aus den Herren Buchdruckereibesitzer Dombrowski, Kaufmann Neumann und Swolek, geprüft, schließt ab in Einnahme mit einem Betrage von 307 148,90 Mark, einschließlich des aus dem Vorjahre übernommenen Barbestandes; die Ausgabe beträgt 267 337,36 Mark, sodaß ein Barbestand von 39 811,54 Mark vorgetragen ist. Die Rechnungsabnahme ist erfolgt. Der Haushaltsplan für 1915 schloß ab in Einnahme mit 196 000 Mark; tatsächlich betrug die Einnahme 225 800,60 Mark, sodaß sich ein Mehr von 29 189,60 Mark ergibt. Bei der Ausgabe sind gegenüber dem Haushaltsplan erspart 44 370,94 Mark, sodaß ein Vermögenszuwachs von 73 560,54 Mark vorhanden ist. Überschritten in der Ausgabe ist nur eine Position, nämlich der ausgeworfene Betrag für Wochen- und Stillgeld in Höhe von 1738,15 Mark. Die Überschreitung wurde vom Ausschuß genehmigt. Das Vermögen der Kasse, bestehend aus dem baren Kassenbestand, Hypotheken, Wertpapieren, Guthaben bei der Sparkasse, Geräten und sonstigen Forderungen, beträgt 279 126,04 Mark. Nach dem vorjährigen Abschluß betrug das Vermögen der Kasse 205 565,50 Mark; mithin beträgt die Zunahme des Vermögens 73 560,54 Mark. Die Rücklage betrug am Schlusse des Vorjahres 180 100 Mark, der Zugang im Geschäftsjahre 1915 beziffert sich auf 54 044 Mark, sodaß die Rücklage zurzeit eine Summe von 234 144 Mark ergibt. Es wurde beschlossen, die Kassensatzung dahin abzuändern, daß den Vorstandsmitgliedern für jede Vorstandssitzung und Kassenrevision bei Anwesenheit je 2 Mark zu zahlen sind. Ferner ist als Satzungsänderung beschlossen, dem jedesmaligen Vorstands-Vorsitzer eine Jahresvergütung von 500 Mark und den Arbeitnehmer-Vertretern im Ausschuß für jede Sitzung für Zeitverlust eine Entschädigung von 1 Mark zu gewähren. Diese Satzungsänderung bedarf der Genehmigung des Oberversicherungsamtes. Schließlich wurde beschlossen, den § 7 der Satzung dahin abzuändern, daß alle Bekanntmachungen in der „Presse“, „Thorner Zeitung“, sowie „Gazeta Torunska“ zu erlassen sind. Ende gegen 11 Uhr.

— (Einbruchsdiebstahl.) Im Wendischschen Hause, Altstädtischer Markt, ist gestern gegen 8 Uhr ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Dieb, ein 16jähriger Lehrling namens Eduard Preis, der bei früheren Arbeiten auf dem Dache des Hauses durch ein Lukenfenster beobachtet hatte, daß auf dem Boden Seifenvorräte lagerten, stattete gestern dem Hause in eigenen Angelegenheiten einen Besuch ab, indem er von dem Hinterhause in der Schillerstraße auf das Dach des Vorderhauses gelangte und von hier aus durch das unverschlossene Lukenfenster in den Boden hinabstieg. Er eignete sich hier 10 Pfund Seife im Werte von 32 Mark und einige Päckchen Zündhölzer an. Auf dem Rückwege wurde er aber bereits von einem Polizeibeamten erwartet, der von Angestellten der Firma Dammann u. Kordes, welche den Vorgang durch das Fenster ihres Zimmers mitangesehen hatten, benachrichtigt worden war. Im Polizeigewahrsam wurde der jugendliche Einbrecher zum Ausbrecher, doch gelangte er nur bis in die anstoßende Zelle und mußte wieder zurückkehren. Die schwerste Strafe, die Ausstoßung aus der Innung, ist ihm bereits zuteil geworden.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Bärenleben in den Rokitnosümpfen.

In dem bekannten Berliner Wachsfigurenkabinett oder Panoptikum, das sich in der sogenannten Passage befindet und von fast allen Fremden und Provinzlern aufgesucht zu werden pflegt, war vor längerer Zeit schon eine Gruppe ausgestellt, die einen Bären zeigt, der neugierig in einen Unterstand unserer braven Feldgrauen hinabäugt. Mag diese Einzelszene auch auf Phantasie beruhen, so ist doch Tatsache, daß unsere heldenmütigen Krieger während dieses Weltkrieges vielfach in Gegenden gekämpft haben und auch gegenwärtig kämpfen müssen, in denen Europas größtes und stärkstes Raubtier, der Bär, noch sein Wesen treibt. Dies gilt besonders von den Karpathen und den Rokitnosümpfen. Von dem Leben, das Meister Petz in letzterem Gebiete führt, finden wir eine fesselnde Schilderung in dem kürzlich erschienenen 12. Bande der trefflichen Neuausgabe von Brehms Tierleben. Einiges hieraus dürfte gewiß auch für unsere Leser von Interesse sein.

Das Poljeßje, wie die Rokitnosümpfe in Rußland genannt werden, lehnt sich unmittelbar an das östliche Ufer des Bug an und stellt das größte Sumpfgebiet Europas dar. Es erstreckt sich in einer Ausdehnung von 87 000 Quadratkilometern über einen Teil des Gouvernements Grodno und fast das ganze Gouvernement Minsk, bedeckt also einen weitaus größeren Flächenraum als beispielsweise das Königreich Bayern. Die Hälfte des Gebietes ist gegen Ende des 19. Jahrhunderts entsumpft und urbar gemacht worden; der Rest bildet noch heute ein zusammenhängendes Sumpf- und Waldland, in das nur vereinzelte oasenartige Streifen von Acker- und Kulturboden eingesprengt sind. Das Gebiet ist dementsprechend äußerst menschenarm und wie geschaffen zum Tummelplatz für eine urwüchsige Tierwelt, denen der Mensch mit seiner Kultur anderswo die Bedingungen ihres Daseins bereits zerstört hat. Hier hat deshalb auch der Bär eine seiner letzten europäischen Zufluchtsstätten gefunden.

Wenn unter den erwärmenden Strahlen der Frühlingssonne das Poljeßje zu neuem kurzen Leben erwacht, erhebt sich auch Meister Petz von seinem ständigen Winterlager. „Beim Sicherheben aus dem Winterlager ordnet der Bär," so berichtet Krementz, der Hauptgewährsmann für das einschlägige Kapitel im Brehm, „mit weithin hörbarem Schütteln des Körpers seinen Pelz, reckt und streckt und beleckt sich, wälzt sich im Schnee und Sande und begleitet diese Bewegungen mit brummenden Tönen des Wohlbehagens. Alsdann sucht er sich zurechtzufinden und trollt ab. Seine erste Sorge ist, den infolge der langen Winterruhe heruntergekommenen Körper durch Fraß wieder zu stärken. Doch bevor er damit beginnt, bedarf er einer Abführung, um die verschleimten Eingeweide zu reinigen. Unter diesen Abführmitteln steht die scharf saure Moosbeere obenan. Hockend und gleichsam auf dem Hinterteile rutschend, scharrt er die Beeren mit den Vorderpranken zusammen und verspeist sie schnalzend. Die Wirkung scheint eine vortreffliche zu sein. Ein anderes Abführmittel bildet das Moos." Da zur Zeit, wo der Bär sich vom Lager erhebt, noch ziemlich starker Mangel an Stoffen aus dem Pflanzenreiche herrscht, so greift er in der Not vielfach zu solchen aus dem Tierreiche und spielt deshalb gerade im Frühjahr häufig den Viehständen hart mit.

Vom Winterlager tritt Meister Petz sozusagen die Reise nach der Sommerfrische an. Die Wanderungen hin und zurück dehnen sich oft auf 200 bis 300 Kilometer und mehr aus. Nur ein Teil der Bären — und das sind meist alte, den Anwohnern wohlbekannte Burschen — wandert nicht. Für den Vieh- und Bienenstand sind diese Bären die gefährlichsten. Etwa am 15. Juni beginnt in den Rokitnosümpfen die Paarungszeit der Bären und dauert bis zum 15. August. Die Bärin bringt in der Regel alljährlich 1—3 Junge zur Welt. Diese treibt die Mutter nach 1 oder 2 Jahren durch Beißen und Ohrfeigen aus ihrer Umgebung fort, womit in wenig mütterlicher, aber desto drastischerer Weise die Lösung zur Aufgabe des bisherigen Familienverhältnisses gegeben ist.

Wenn die kalte Jahreszeit das Poljeßje wieder in harte Bande schlägt, trollt der Bär seinem Winterlager zu. Es ist dasselbe, das er auch im Vorjahr bewohnt hat. Ob es sich bei der Ruhe des Bären um einen Winterschlaf im eigentlichen Sinne des Wortes handelt, ist noch nicht festgestellt. Sicher aber ist, daß der Bär, einmal fest eingelagert, während seines Winterlagers absolut nichts frißt. Daß Bärwild im Laufe des Winters Fraß zu sich nimmt, hat Krementz während eines Zeitraumes von 11 Jahren überhaupt nur zweimal beobachtet.



Das zerschossene Fort Vaux.

Sobald unsere Feinde irgend einen Posten, dem sie zuerst große Wichtigkeit beimaßen und den sie mit zäher Hartnäckigkeit verteidigten, verloren haben, dann büßt er sofort jede Wichtigkeit ein, dann ist es nicht mehr der Mühe wert, überhaupt noch davon zu sprechen. So war und ist es auch mit dem so heiß umstrittenen Fort Vaux: nachdem dieser, wie ohne weiteres zugegeben werden soll, mit großer Tapferkeit verteidigte, wichtige Punkt mit all seinen Befestigungen und zahlreichem Kriegsmaterial endgiltig in unsere Hände gefallen ist, ist er natürlich nur ein wertloser Trümmerhaufen. Auf unserer Abbildung, die einer französischen Quelle entstammt und die Zitadelle und einen Graben des Forts darstellt, können wir übrigens die furchtbare Wirkung unserer schweren Artillerie sehr gut erkennen. Tatsächlich muß es den Franzosen unmöglich gewesen sein, sich in dem beschossenen Werk länger zu halten.

Mannigfaltiges.

(Die Butter für den Bürgermeister.) Im „Freienwalder Kreisblatt" findet sich folgende Anzeige: „Zur Aufklärung. Ich habe am 27. Mai von einer Butterfrau 2 Pfund Butter gekauft, nachdem ich ihr gesagt hatte, die Butter sei für Herrn Bürgermeister. Ich habe von Herrn Bürgermeister keinen Auftrag hierzu gehabt, habe also seinen Namen mißbraucht. Die Butter habe ich für mich verbraucht. Freienwalde a. O., 7. Juni 1916. Emma Heyde, Grünstraße 8, 1."

(Ein beneidenswerter Ort) ist das sächsische Städtchen Geithain. Während fast alle Städte sich infolge des Krieges gezwungen sahen, ihre Steuern zu erhöhen, ist Geithain in der glücklichen Lage, den Steuersatz für 1916 von 120 auf 115 Prozent herabsetzen zu können.

(Das Zivilstandsregister einer Sängerin.) Die berühmte Sängerin Rosina Stoltz, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts am Himmel der großen Oper in Paris als Stern erster Größe glänzte, wurde Zeit ihres Lebens von dem brennenden Ehrgeiz beherrscht, ihre niedrige Geburt durch die Anschminkung einer aristokratischen Abkunft vergessen zu machen. Sie war als Tochter eines Pariser Pförtners zur Welt gekommen und hieß mit ihrem bürgerlichen Namen Viktorine Noet, den sie um jeden Preis verändern wollte. In der Kunst war sie ja durch den Namen Stoltz genügend nobilitiert; aber im Leben gelang es ihr erst, in vorgeschrittenem Alter, als sie bereits von der Bühne zurückgetreten war, ihren ehrgeizigen Wunsch zu verwirklichen. Im Jahre 1874 hatte sie durch Zufall erfahren, daß in Mailand ein vollständig ruinierter Edelmann namens Giuseppe Canali Marchese d'Altavilla lebte, der für ihre Zwecke schon deshalb besonders geeignet war, weil er bereits 82 Jahre zählte und vollständig kindisch geworden war. Rosina wandte sich an den Sohn des Alten und erklärte diesem, daß sie die natürliche Tochter des Marchese und gekommen sei, um endlich ihre Anerkennung seitens des Vaters durchzusetzen. Der alte Marchese, den der Sohn über die Sache befragte, erklärte, sich nicht mehr erinnern zu können; aber die Stoltz frischte sein Erinnerungsvermögen durch die Aussetzung einer Lebensrente auf, und so kam denn am 5. März 1874 in Rom ein Notariatsakt zustande, kraft dessen der Marchese d'Altaville erklärte, daß Rosina seine im Jahre 1820 von einer unbekannten Dame geborene Tochter sei. Viktorine Noet war dadurch nicht nur zu einem Vater gekommen, sondern hatte gleichzeitig auch, da sie in Wahrheit im Jahre 1814 geboren war, die gute Gelegenheit benutzt, sich um fünf Jahre zu verjüngen. Nachdem die Angelegenheit mit der Herkunft geregelt worden war, ging sie daran, eine Namensehe einzugehen. Sie wandte sich zu diesem Zweck an ein Heiratsbüro in Bordeaux, das ihr den gewünschten Gatten in der Person eines ehemaligen spanischen Gesandtschaftssekretärs vorstellte, der in Paris in den ärmlichsten Verhältnissen lebte, dafür aber den klangvollen Titel Emanuele, Fürst von Bassano, Herzog von Alcudia führte. Das Recht auf die Führung dieser schönen Titel erstand die angejahrte Sängerin für den Preis von 100 000 Franks in bar und eine entsprechende Lebensrente an den Gatten, der sich damit abgefunden erklärte.

(Der neue Lord Kitchener.) Da der ertrunkene Kriegsminister Lord Kitchener keine direkten Leibeserben hinterläßt, gehen seine Titel auf seinen älteren Bruder, den Obersten Henry Eliott Kitchener, über, der als Pair von England den Titel eines Viscount Kitchener annimmt. Der neue Lord Kitchener hat zwei Kinder, einen Sohn, der in der englischen Kriegsmarine dient, und eine Tochter, die sich im Jahre 1908 mit dem Hauptmann Winslow a'Beckett vermählte.

(Der mißverstandene Bruderkuß.) Bei dem Besuch der russischen Dumamitglieder in London ist es gelegentlich des Festmahles, das der Lordmayor von London den russischen Gästen im Hotel Cecil gab, zu einigen sehr störenden Auftritten gekommen. Unter den Dumaabgeordneten, so berichtet man der „Dtsch. Tagesztg.", befand sich auch der Bauernabgeordnete Krajestow, der eigentlich nur mitgenommen wurde, damit alle Parteien vertreten wären. Auf diesen übte nun der Alkohol eine recht belebende Wirkung aus. Er fiel allen um den Hals und erging sich in stürmischen Freundschaftsbezeigungen. Lady Asquith mit zwei Nichten und Lady Churchill mußten wohl oder übel die Freudenausbrüche des russischen Bauern über sich ergehen lassen. Verschwenderisch teilte er unter dem Einfluß des Alkohols seine Verbrüderungsküsse aus, bis es zu einem Skandal kam. Als er der Gattin des ersten italienischen Botschaftssekretärs Grimani auf sehr deutliche Weise den Beweis der russischen Freundschaft bringen wollte, erhielt er von Grimani eine Zurechtweisung. Krajestow war beleidigt, fing laut an zu schimpfen, bezeichnete die Italiener als Schnorrervolk, und als er dann noch weiter die Gattin Grimanis belästigte, bekam er von diesem eine schallende Ohrfeige. Er mußte mit Gewalt entfernt werden; dabei schlug er um sich und nannte die Engländer Halsabschneider, die Rußland die Knochen aussaugen. Man schob ihn dann sofort nach Rußland ab.

Letzte Nachrichten.

Ernte-Voreinschätzung.

Berlin, 22. Juni. Amtlich. Eine Bekanntmachung des Bundesrats ordnet die Vornahme einer Ernte-Vorschätzung für das Erntejahr 1916 an. Die Ernte-Vorschätzung findet für Brotgetreide und Gerste in der Zeit vom 1. bis 20. Juli, für Hafer zwischen dem 1. und 20. August, für Kartoffeln und Rüben zwischen dem 1. und 20. September statt.

Verbot des Verkaufs von Getreide neuer Ernte.

Berlin, 22. Juni. Amtlich. Im Zusammenhang mit der öffentlichen Bewirtschaftung der bevorstehenden Getreideernte ist, wie im Vorjahr, ein Verbot des privaten Verkaufs von Getreide neuer Ernte durch eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 21. Juni erlassenworden. Es erstreckt sich auf sämtliches Brotgetreide, auf Hafer, Gerste, Mischfrüchte, außerdem auf Buchweizen, Hirse, Halmfrüchte, Ölfrüchte, ferner auf Futtermittel, die der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 unterliegen. Alle bisher getroffenen Kaufverträge über diese Erzeugnisse sind nichtig. Von dem Verbot sind ausgenommen: Verkäufe von Saatgetreide, die unter Einhaltung der erlassenen besonderen Bestimmungen abgeschlossen werden, Verkäufe von Hafer, Gerste, Mischkorn und Mischfrüchte, worin sich Hafer befindet, an den Kommunalverband, in dem das Getreide gewachsen ist und an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, Verkäufe der übrigen Getreidearten an die kommunalen Verbände und die Reichsgetreidestelle. Verkäufe von Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchte an die Zentral-Einkaufsgesellschaft, von Ölfrüchten an den Kriegsausschuß für pflanzliche Öle und Fette, von Kraftfuttermitteln an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte.

Englischer Kriegsbericht.

London, 22. Juni. Amtlicher Bericht vom Mittwoch. Der Tag war außerordentlich ruhig, abgesehen von zeitweiliger Artillerie- und Minentätigkeit.

Ultimatum des Vierverbandes an Griechenland.

Petersburg, 21. Juni. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die Vertreter der Vierverbandsmächte werden am 22. Juni der griechischen Regierung ein Ultimatum überreichen, in den sie folgende Forderungen aufstellen: 1. Demobilisierung; 2. Bildung eines Kabinetts, das eine wohlwollende Neutralität verbürgt und bereit ist, sich den Wünschen einer gesetzmäßig gewählten Kammer zu fügen; 3. Ersetzung der unter fremden Einfluß handelnden Polizeibeamten durch Beamte, die im Einvernehmen mit den Vierverbandsmächten ernannt werden.

Zwangs-Erntearbeit in Rumänien.

Bukarest, 21. Juni. Die Regierung ordnete an, daß vor Einbringung der Ernte aufgrund der Ausnahmegesetze die Verwaltungsbehörden die Arbeitskraft aller Personen, auch der Frauen und Kinder gegen eine feste Entlohnung in Anspruch nehmen können. Der Ackerbauminister hat ferner mit Rücksicht auf die Erntearbeiten mehrere tausend Arbeiter aus Russisch-Polen in Lohn genommen.

Serpol nicht von den Russen besetzt.

Konstantinopel, 22. Juni. Meldung der Agentur Milli. Die Behauptung der Russen in ihrem Bericht vom 16. Juni, daß sie Serpol von neuem besetzt und unsere Truppen zurückgetrieben haben, entbehrt der Begründung. Kein russischer Soldat befindet sich gegenwärtig in Serpol und Umgebung.

Zusammenstoß amerikanischer und mexikanischer Truppen.

El Paso, 21. Juni. Reutermeldung. Wie berichtet wird, hatte amerikanische Kavallerie bei Carrizol einen Zusammenstoß mit Carranzisten. Beide hatten schwere Verluste.

Berliner Börse.

An der Börse herrschte auf günstige Berichte aus der Eisenindustrie eine recht feste Stimmung. Für Hütten- und Kohlen-Aktien, besonders für Bochumer, zeigte sich Interesse Von Kriegskonjunkturwerten erfuhren Reinmetall - Aktien eine beträchtliche Steigerung. Auch Adler und Oppenheimer stellten sich höher. Lebhafte Umsätze konnten sich bei der fortdauernden Zurückhaltung nirgends ergeben. Der Anleihemarkt zeigte keine Aenderung.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 21. Juni Geld	Brief	am 20. Juni Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,17½	5,19½	5,17½	5,19½
Holland (100 Fl.)	224¾	225¼	224¾	225¼
Dänemark (100 Kronen)	159¾	160¼	160½	161
Schweden (100 Kronen)	159¾	160¼	160½	161
Norwegen (100 Kronen)	159¾	160¼	160½	161
Schweiz (100 Francs)	102⅞	103⅛	102⅞	103⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69.60	69.70	69.60	69.70
Rumänien (100 Lei)	85⅞	86⅜	85⅞	86⅜
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Amsterdam, 21. Juni. Rüböl loko 63¾, per Juli —. — Leinöl loko 54, per Juli 53⅜, per August 53¼, per September 51⅜. — Santos-Kaffee ruhig, per Juni 58.

Amsterdam, 21. Juni. Scheck auf Berlin 43,77½, Wien 30,55, Schweiz 45,60, Kopenhagen 69,40, Stockholm 69,50, Newyork 240⅝, London 11,47½, Paris 40,80. Still. Amerikaner fest, Ölwerte stetig.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	20.	1,22	21.	1,24
Chwalowice	17.	1,67	18.	1,80
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 22. Juni, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 765 mm.
Wasserstand der Weichsel: 0,80 Meter.
Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Westen.
Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: + 19 Grad Celsius, niedrigste + 9 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 23. Juni.
Zeitweise heiter, wärmer, meist trocken.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 23. Juni 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Jacob.



Heute früh um 12¼ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

Eduard Brodehl

im Alter von fast 59 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an
Thorn-Mocker, 22. Juni 1916
die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Brodehl
nebst **Kindern.**

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause, Königstr. 37, aus statt.

Für die uns anläßlich unserer

Silberhochzeitsfeier

dargebrachten Glückwünsche sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.

Rosenfeld und **Frau.**

Bekanntmachung.

Am Montag den 26. d. Mts. Verkauf von ausgebautem Holz in Sachsenbrück, Herzogsfelde, Alt Grabia und Reichsmark gegen Barzahlung und zwar:
557,85 rm **Kiefern-Rundknüppel (Pfähle), 27,60 rm kieferne Bretter, 18,70 rm Kiefern-Kantholz (Mauerlatten) und 2,40 rm kieferne Bohlen.**
Versammlung der Käufer um 9 Uhr vormittags an der Schule in Sachsenbrück.

Fortifikation Thorn.

Von Sonnabend Mittag den 24. bis Montag den 26. Juni bin ich
verreist.

Dr. W. Lüth.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **11. und 12. Juli 1916** stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 234. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Das hier am **Neustädtischen Markt** gelegene

Hausgrundstück

des verstorbenen Stadtältesten Herrn **Fehlauer** — Thorn, Neustädt. Markt 25 — **ist zu verkaufen.**

Die Räume

im oberen Stockwerk sind billig zu verm.

Schlee, Justizrat,
als Testamentsvollstrecker.

Photographien für den Pass
innerhalb 24 Stunden fertigt
Atelier **Jacobi**, Strobandstr.

Wenig gebrauchte

Pianos

empfiehlt
Musikhaus
W. Zielke,
— Coppernicusstraße 22. —

Limonadesyrupe, Essigessenz, Schwefelfaden, Flaschenlack
und **Korken** empfiehlt
Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9.

Prima Apfelwein
in Flaschen und Gebinden liefert preisw.
R. Thürmann, Stettin,
Fernruf 1063.

Futterkalk, Mastpulver, Glaubersalz
empf. **Hugo Claass**, Seglerstr. 22.

Wasch- u. Toiletteseifen
empfiehlt
Adolf Majer, Drogerie.

Wasch- u. Schmierseife
empf. **Hugo Claass**, Seglerstr. 22.

5–6000 Mk. auf sichere Hypothek zu sof. vergeben. Angeb. u. **R. 1217** an die Geschäftsst. der „Presse".

Morgen auf dem Wochenmarkte:
1000 Riesengurken,
20 Ztr. schlesische Kirschen
Apfelsinen, Zitronen, Rhabarber.
Preis billigst.
Ad. Kuss, Culmerstraße 7.

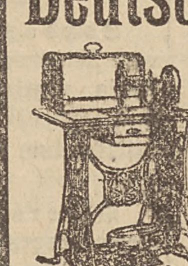
Wegen Inventur

bleibt unser Warenhaus

Sonnabend den 24. Juni
bis nachmittags 5 Uhr
geschlossen.

Georg Guttfeld & Co.

Deutsche Nähmaschinen



sind unübertroffen in Konstruktion und Ausführung. Deswegen bevorzugt beim Kauf für **Haushalt und Gewerbe.**

Deutsche Nähmaschinen
aus den ersten Fabriken Deutschlands.

Billigere Fabrikate von Mk. 60.– an.
Strick-, Knopfloch-, Sattlermaschinen usw.
stets erhältlich.

Bernstein & Co., Thorn, Gerberstr. 33|35.

Reparaturen billigst. Alle Ersatzteile.
Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer amerikanischen Akt.-Ges. und werden in ihrem Tochterunternehmen in Wittenberge hergestellt.

Verkaufsagenten werden gesucht.

Rübenbahngleise und Rübenwagen.

Projektierung und Bau
kompletter fester Feldeisenbahnanlagen.
Vertreter und Ingenieurbesuch kostenlos.

Gesellschaft für Feldbahnindustrie
Smoschewer & Co., Bromberg,
Bahnhofstraße 31 b. Fernruf 431.

Der beste Ratgeber für Beruf und Haus ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150 000 Artikel u. Verweisungen

16 831 Bilder, 1522 Tafeln usw.

20 Halblederbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien



einst. jetzt.

Sommer-Sprossen beseitigt unter Garantie !

„Wunder-Creme" .50, extra stark 4.00 M. | „Wunder-Seife" 1.40, extra stark 2.00 M.

Beides muss zusammen angewendet werden.

Max Schwarzlose, Königl. Hofl., **Berlin C. 2.** Erhältl. i. d. einschl. Gesch. a. Pl.

Weißbeschlagenes Kantholz,
4/4, 4/5, 5/5, 5/6 und 6/7, mit ca. 17 D. L. hat ab Waggon Uferbahn Thorn abzugeben
L. Gasiorowski,
Thorn.

Verkäufer sucht Stellung
in Kantine, Zapfer od. ähnlichen Posten.
Angebote unter **N. 1230** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jüngere Buchhalterin,
mit Buchführung, Stenographie und Maschinenschreiben vertraut, **sucht Stelle.**
Angebote unter **K. 1185** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein junges Mädchen
mit guter Handschrift sucht Beschäftigung als Schreibhilfe.
Angebote unter **S. 1218** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Büfettfräulein m. gut. Zeugnissen,
in gr. Betrieb tätig gewes., sucht Stellung auch n. außerh., evtl. Kolonialw.-Branche.
Angebote unter **B. 1202** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Tüchtige Uniform-, Rock- u. Tagschneider
stellt sofort ein
B. Doliva.

Auf meiner neu errichteten Werkstatt, sowie auch außer dem Hause, finden
tüchtige Rock- und Hosen-Schneider
dauernde und lohnende Beschäftigung.
Heinrich Kreibich.

Maschinist

wird verlangt.
Leo Jerusalem,
Ziegeleibesitzer,
Rudak, Thorn 2.

30—40 tüchtige

Maurer

aus Ostpreußen können sich sofort gegen dauernde Arbeit melden
Chr. Jorrens,
Baugeschäft u. Dampfsägewerk,
Sensburg Ostpr.

Maurer und Zimmergesellen
stellt von sofort ein
Baugeschäft Teufel.

Malergehilfen
erhalten Beschäftigung bei
Gebr. Schiller, Thorn,
Kl. Marktstr. 9.

---

1 Lehrling
mit guter Schulbildung von sofort gesucht.
Georg Dietrich,
Elisabethstr. 7.

Schützenhaus, Schloßstraße 9.

Täglich:
Gastspiel von Stahmer's Bunte Bühne, sowie Solisten-Konzert.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Otto Gretzinger.

Tivoli.

Freitag den 23. Juni 1916, von 4—7 Uhr:

Großes Kaffee-Konzert.

Eintritt frei.
Von 8—11 Uhr:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Ers.-Kapelle Inf.-Regts. 61, unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters H. Nimtz.
Eintritt 20 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Friseurgehilfen
sucht von sofort oder später bei hohem Gehalt
Jastrzembski, Gerechtestraße.

---

15 Arbeiter
werden sofort eingestellt
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Brombergerstraße 20.

Ein Arbeiter
wird von sofort gesucht.
Bund, Färberei, Mellienstr. 108.

Tücht. Zuarbeiterinnen
werden verlangt.
M. Czechowska, Thorn-Mocker,
Amtsstraße 15.

Saub. Aufwärterin
für vor- oder nachmittags gesucht.
Mellienstr. 80, 1 Tr., rechts.

Saub. Aufwärterin u. Laufbursche
können sich melden in der
Anker-Drogerie.

Aufwärterin von sofort gesucht.
Thorn-Mocker, Goßlerstr. 48.

Empfehle
gute Köchinnen, Mamsells, Stützen und Alleinmädchen.

Suche
Wirtin, perfekte Stuben- sowie Küchenmädchen für Thorn und Güter.
Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Bäckerstraße 29. Telephon 382.

Zu verkaufen

Hausgrundstück
mit Garten, Bromberger Vorstadt, 7 gr. und kl. Zimmer, Gas, elektr. Licht, Bad, sofort zu **verkaufen.** Nur Selbstrefl. wollen sich melden. Ruhiger Wohnsitz für Beamte, Pens. und Rentiers.
Angebote unter **B. 1177** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Umständehalber billig zu verkaufen:
Fast neuer Sophaumbau,
1 Büfett, 1 Credenz,
alles echt Eiche. Zu erfragen
Breitestr. 25, 1 Trp.

Zu verkaufen:
Offiz.-Waffen- und Ueberröcke, Hosen, Reitstiefel, Uniformlackschuhe, sehr gut erhalten.
Angebote u. **M. 1212** an die Geschäftsst. der „Presse" od. Adresse dort zu erfahren.

Versch., wenig gebr. Möbel,
darunter Sopha, Büfett-Umbau, Spiegel, Stühle, Tische, Bettgestelle, Waschtisch mit Spiegel u. a. m. zu **verkaufen.**
Bachestraße 16.

Pianino

gebraucht, schwarz, zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstr. 13.

Umzugshalber sind sehr gut erhaltene
Hängeglühlichtkronen
billig zu verkaufen. Parkstraße 8.

Badewanne
zu verkaufen.
Konduktstraße 38, 2 Tr.

Photogr. Apparat, Grammophon mit Platten, Geige zu verkaufen.
Baderstr. 30, 4 Treppen.

Guterh. Damen-Fahrrad
zu verkaufen.
Mocker, Gartenstraße 8.

Ein fast neuer Sprechapparat,
dazu 7 Platten, 800 Nadeln, 1 Schallplatten-Album billig zu verkaufen.
Angebote unter **L. 1211** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Pferd zu verkaufen.
Culmer Chausse 157.

Ziegelsteine
und
Drainröhren
hat zu verkaufen
Dampfziegelei Alexandrowo,
Russisch-Polen.

---

2 Arbeitspferde,
5jährig, dunkelbraun,
1 Stute, 3 Zoll,
1 br. Wallach, 5 Zoll,
ein Paar ältere Pferde,
10jährig, auch schwer, verkauft
Marcus, Culmsee, Zimmerstr. 26

Sehr gut erhaltener, wenig gebrauchter,
leichter, offener Wagen,
ein- und zweispännig, da überzählig, sofort zu verkaufen.
Strobandstraße 20.

Einen starken
Einspänner-Wagen
verkauft **Hinkler**, Schönwalde.

Großes Reklameschild (Zink)
2 Satz Fenster, 110×135,
2 eiserne Träger, 3 m lang,
1 Arbeitswagendeichsel
zu verkaufen. Strobandstraße 20.

Dachteer zu verkaufen.
Tuchmacherstr. 6, 2.

Zu kaufen gesucht

Büroschreibtisch,
gebraucht, zu kaufen gesucht.
Buchhandlung **Max Gläser.**

½–1jährig. Dobermann
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe u. **J. 1209** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gartenhaus m. etwas Land
sucht ein Kriegsinvalide zu pachten bezw. zu kaufen. Angebote an
Culmer Chaussee 40, ptr., links.

Guterhalt. Fahrrad
gesucht. Angebote unter **O. 1214** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein kleiner, gebrauchter
Gasheizofen zu kaufen gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Wohnungsangebote

Die von Herrn Dr. med. v. Działowski bisher bewohnte
I. Etage
auch zu Geschäftszwecken geeignet, sowie die
III. Etage
mit je 5 Zimmern, Balkon 2c. sind zum 1. Oktober zu vermieten.
Justus Wallis, Thorn.

II. Etage, Culmerstraße 12,
bisher von Rechtsanwalt **Dr. Krzyzankiewicz** bewohnt, ist vom 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermieten.
W. Groblewski, Thorn, Telephon 346.

5-Zimmerwohnung
mit sämtlichem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
A. Szwaba, Altstädt. Markt 22.

Wohnung:
Gerechtestr. 8 10, 3. Etg., 6 Zimmer, mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage, sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung:
Schulstr. 10., pt., 6—7 Zimmer mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Gut möbl. Zimmer von sofort zu verm.
Breitestraße 39, 3.

Möblierte Wohnung mit Gasbeleuchtung und Burschengelaß sofort zu vermieten Tuchmacherstraße 26.

Sonnabend, 24 Juni,
abends 7 Uhr,
Joh.-F.-□ in I.

Lämmchen

Gerechtestraße 3.

Vortrags-Abend und Konzert.
Anfang 7 Uhr.



Zu Spazierfahrten
empfehle meinen
Dampfer Prinz Wilhelm.
W. Huhn.

Kleider und Blusen
werden zu billigen Preisen angefertigt
Brückenstraße 26, 1.

Herrschaftliche Wohnung,
neun Zimmer
mit reichlichem Zubehör, von gleich oder später zu vermieten.
Brombergerstr. 62.

Herrschaftl. Wohnung, hochp.,
6 große Zimmer, gr. Veranda, Gärtchen, Badezimmer, reichl. Nebengelaß, Gas u. elektr. Licht, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise, Talstr. 24, zum 1. 10., ev. früher zu vermieten.

In den Häusern **Brombergerstr. 52** und **Friedrichstr. 8** sind
Wohnungen von 5 u. 6 Zimmern
mit Bad, reichl. Zubehör, auch Garten zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres beim Portier und im Büro
Brombergerstraße 50.

Freundliches, 2fensteriges
Vorderzimmer, möbliert,
Schuhmacherstr. 1, in der dritten Etage, links, ist zu vermieten.

---

2 gut möbl. Zimmer
in bess. Hause (Zentr. d. Stadt) z. vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Möbl. Balkonzimmer zu vermieten.
Elisabethstr. 16, Eing. Strobandstr., 1.

---

1 möbl. Zimmer für 2 Herren v. sogl. zu vermieten. Seglerstr. 28, 3 Tr.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten. Brombergerstr. 31, 1.

Wohnungsgesuche

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör, wenn möglich mit Garten, zum 1. Oktober zu mieten gesucht.
Angebote unter **U. 1195** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche z. 1. 10. 3-Zimmerwohnung
mit Bad, Gas usw. Nähe Strobandstr.
Angebote unter **S. 1193** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sofort oder später in Bromb. Vorstadt
trockene 2—3-Zimmer-Wohnung
in besserem Hause gesucht.
Angebote unter **K. 1210** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche vom 1. 7. oder später 2 Zimmer-Wohnung m. Gas.
Angebote unter **C. 1203** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Möbliertes Zimmer
mit Klavier zum 1. 7. 16 gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **Y. 1199** an die Gesch. der „Presse" erb.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht,
wenn mögl. Klavierbenutzung, ungeniert.
Angebote unter **Q. 1216** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer nimmt Kind in Pflege?
20 Mk. monatlich, gleich abholen.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Dem Gönner aus der Schulstraße, der mir die 30 Mark leihen wollte, bitte ich, seine Adresse unter **P. 1215** in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Die Beleidigung,
die ich dem Herrn Lehrling **Felix Ziolkowski** zugefügt habe, ziehe ich hiermit zurück. **Wojcik.**

Goldenen Kneifer i. Etui verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Culmer Chaussee 11.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Juli	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 145. Thorn, Freitag den 23. Juni 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zum Tode Moltkes.

Die gesamte **Wiener Presse** widmet dem Generalobersten v. Moltke sympathische Gedenkartikel. In ihnen wird der Anteil hervorgehoben, den der Verschiedene an der lange Jahre vorbereiteten Schlagfertigkeit der deutschen Armee hatte. Was ihm bei Ausbruch des Krieges Genugtuung verschaffte, war, die deutsche Kriegsmaschinerie in vollendeter Weise arbeiten zu sehen und die deutsche Armee in ihrem glänzenden Siegeszug durch Belgien und Nordfrankreich zu führen. Die Blätter erinnern daran, unter welchen, ihn auszeichnenden Verhältnissen ihm damals Kaiser Franz Josef das Kommandeurkreuz des höchsten militärischen Ordens Österreich-Ungarns verliehen hat, und erklären, sein Name werde für immer mit den von den deutschen Waffen in diesem Kriege geleisteten Großtaten verknüpft bleiben.

Bei der Witwe des Generaloberst v. Moltke sind ferner folgende Beileidsdepeschen eingelaufen:

Ihrer Exzellenz Frau v. Moltke
Königsplatz Generalstabsgebäude Berlin.

Erlauben Sie mir Ihnen meine allerwärmste und herzlichste Teilnahme auszusprechen bei dem tief erschütternden Verlust, der Sie gestern getroffen hat. Ich vermag es nicht in Worte auszudrücken wie sehr mich Ihre Heimsuchung bewegt. Gott stärke Sie in Ihrem tiefen Leid. Allgemeine Verehrung und Dankbarkeit folgt Ihrem Gatten über das Grab.

Großherzogin Luise von Baden.
Karlsruhe Baden.

Großes Hauptquartier, den 19. Juni.

Zu dem plötzlichen Hinscheiden Ihres Gemahls bitte ich Sie, hochverehrte gnädige Frau, den Ausdruck meiner aufrichtigen und tief empfundenen Teilnahme entgegennehmen zu wollen. Was er dem Vaterland war durch Belehrung und Ausbildung der deutschen Generalstabsoffiziere, durch Mitwirkung am Ausbau der deutschen Wehrmacht, durch Bereitstellung des Heeres und als erster Berater seines obersten Kriegsherrn bei dem Siegeslauf unserer Armee im Jahre 1914, das alles gehört der Geschichte an und wird dem großen Namen Moltke neuen unvergänglichen Glanz verleihen. Ich selbst durfte in dem Verewigten zugleich meinen gütigen Vorgesetzten und eine Persönlichkeit verehren, deren lautere Gesinnung und edelste Charaktereigenschaften mir stets vorbildlich waren. Gott tröste Sie, verehrte Exzellenz, in Ihrem großen Schmerz.

Wild v. Hohenborn, Generalleutnant.
Kriegsminister.

Ferner liefen noch Telegramme ein vom König von Bayern, Großherzog von Oldenburg, Gräfin von Ruppin, Herzog Günther von Holstein, Prinz Max von Baden.

Über Moltkes Begräbnis

berichtet W. T.-B.: Generaloberst von Moltke, der Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, ist Mittwoch Nachmittag von einer großen Trauergemeinde zur letzten Ruhestätte geleitet worden. In der schlichten evangelischen Invalidenkirche in der Scharnhorststraße war der Sarg mit der irdischen Hülle des Generals unter zahllosen kostbaren Kränzen aufgebahrt. Zur angesetzten Stunde erschienen, begleitet von ihren Gefolgen, Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre kaiserl. Hoheit die Kronprinzessin sowie die königl. Hoheiten Prinzessin Eitel Friedrich und Prinz August Wilhelm. Auf den ersten Bänken nahmen die zahlreichen Familienmitglieder des Entschlafenen Platz, dann folgten als Vertreter des Kaisers von Österreich der Bevollmächtigte des k. und k. Kriegsministeriums, Oberst des Generalstabskorps Frhr. von Mor-Merkl, für den König von Bayern der General der Kavallerie Generaladjutant von Koenitz, für den König von Sachsen Generaloberst Frhr. von Hausen, als Vertreter des Königs von Württemberg Generalmajor von Faber du Faur, für den Großherzog von Mecklenburg der Gesandte Frhr. v. Brandenstein und für den Herzog von Sachsen-Altenburg Major von der Osten. Auch der Großherzog von Baden hatte einen Vertreter entsandt. Aus der gewaltigen Fülle bekannter Persönlichkeiten seien genannt: der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, der Oberhofmeister der Kaiserin Frhr. von Mirbach und Gemahlin, die Generalobersten von Plessen und von Kessel, für den stellvertretenden Kriegsminister von Wandel General Frhr. von Langermann, der Minister des Innern von Loebell, Polizeipräsident von Oppen, Exzellenz Imhoff-Pascha sowie zahlreiche Offiziere aus Generalstab, Kriegsministerium und aus den uns verbündeten Heeren. Auch die Zivilbehörden waren zahlreich vertreten, doch überwog die Uniform bei weitem. Nachdem Orgel und Cello ein feierliches Präludium gespielt hatten, hielt Generalsuperintendent Dr. Lahusen die Gedächtnisrede mit dem grundlegenden Text „Sei getreu bis in den Tod" aus der Offenbarung St. Johannis. Er erinnerte daran, daß der Verblichene während der Erinnerungsfeier für einen der besten Heerführer und Patrioten plötzlich von Gott abgerufen wurde, und pries ihn als treu seiner Familie, treu König und Vaterland und treu seinem Gott. Wenn einst die Friedens- und Siegesglocken über sein Grab klingen werden, dann wird sich das deutsche Volk abermals der unauslöschlichen Verdienste erinnern, die sich der Heimgegangene um unser Heer erworben hat. Nach dem Gesange eines Männerchors, Gebet und Segen trugen unter dem Geläut der nahen Gnadenkirche zwölf Unteroffiziere den Sarg aus dem Gotteshause hinaus auf den Trauerwagen. Die Musik des Alexander-Regiments spielte den Chopinschen Trauermarsch, und dann setzte sich der gewaltige Zug unter Vorantritt von zwei Kompagnien des Ersatz-Bataillons der Alexander-Grenadiere und des Vereins ehemaliger Angehöriger des Regiments Generalfeldmarschall von Moltke mit seinen Fahnen in Bewegung nach dem alten ehrwürdigen Invalidenfriedhof, wo schon so viele große Männer ruhen. Während die Trauernden sich dem Grabe näherten, spielte der Kosleckſche Bläserbund unter Leitung seines Dirigenten, des königl. Kammervirtuosen Ludwig Plaß, den Trauermarsch aus Händels „Saul". Dann ließ man den Sarg in die Tiefe, und nach einem Gebet des Geistlichen rollten drei Salven über das Grab. Während der Bläserbund spielte, feuerte auf dem „Grützmacher" eine Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments die Ehrenschüsse ab, die dumpf zum Friedhof herüberhallten.

Politische Tagesschau.

Über den neuen Wirtschaftsplan

für das Erntejahr 1916-17 findet in dieser Woche noch eine Besprechung mit dem Ernährungsbeirat des Reichstags statt. Darauf werden jedenfalls schon in der nächsten Woche eine Reihe von Bundesratsverordnungen erlassen werden, durch welche zunächst die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Buchweizen vorgenommen wird. Bald darauf dürften neue Verordnungen über Futtermittel, Hafer und Gerste folgen. Die Fleischversorgung wird einstweilen keine Neuregelung erfahren, da die mit der letzten Bundesratsverordnung gemachten Erfahrungen keinen Anlaß zu einer anderweitigen Regelung bieten. Die Butterversorgung ist erst kürzlich durch das Kriegsernährungsamt geregelt worden. Der Verkehr mit Zucker und zuckerhaltigen Futtermitteln wird vermutlich erst in einigen Monaten neu geregelt werden.

Die Steuerzuschläge in Bayern.

Finanzminister **Ritter von Breunig** gab im **Finanzausschuß der bayerischen Kammer** am Mittwoch einen Überblick über die Lage des Staatshaushalts als Grundlage zur Beurteilung des Steuerbedürfnisses. Die Deckung des jetzigen Fehlbetrages verlange einen Zuschlag von 30 Prozent zu den direkten Steuern, der nach den gesetzlichen Bestimmungen zu allen Steuerstufen prozentual gleichmäßig sein müsse. Der Berichterstatter Abgeordneter **Casselmann** erklärte, wegen der Kriegsverhältnisse sei es geboten, die größeren Einkommen stärker heranzuziehen. Er beantragte, die Einkommen bis 1800 Mark zuschlagsfrei zu lassen, auf die anderen Zuschläge von 10 bis 50 Prozent zu legen.

Abrüstung in Holland?

Haager Blättern zufolge wird der holländische Kriegsminister am 1. August die Jahresklasse 1907 der Artillerie und Kavallerie auf unbestimmte Zeit beurlauben. — Falls die Meldung sich bestätigt, wäre sie das erste Anzeichen der Abrüstung Hollands.

Die Teuerungsnot in Holland.

Die holländische Regierung beschlagnahmte bedeutende Zuckervorräte im Lande und wird den ganzen Betrag der Roggenernte requirieren, ebenso hinsichtlich der Weizenernte durchgreifende Maßnahmen treffen .

Um die Nachfolge Kitcheners

geht noch immer der Streit. „Morningpost" meldet jetzt, daß Lloyd George nicht die Zustimmung des Kabinetts dafür gefunden hat, daß im Falle seiner Ernennung zum Kriegssekretär das Munitionsministerium ihm unterstellt würde, wobei der neue Munitionsminister keinen Sitz im Kabinett gehabt hätte.

Das unbeeinflußte Rumänien.

Der halbamtliche Bukarester „Viitorul" schreibt, Rumänien werde frei und ohne jede fremde Beeinflussung allein darüber entscheiden, ob es in Frieden beharren oder Krieg führen wolle.

Rücktritt des Kabinetts Skuludis?

„Daily News" berichtet aus Athen, daß Skuludis und sein Kabinett demissioniert haben. (An zuständiger Stelle liegt eine Bestätigung der Meldung nicht vor.) — Zu dem Gerücht über den Rücktritt des griechischen Kabinetts sagt das „Berl. Tagebl.", man müsse die Nachrichten, solange sie ausschließlich aus griechenfeindlichen Quellen stammen, mit Vorbehalt aufnehmen. Ein Ministerium Zaimis oder Rhallis würde, wie das Verhalten dieser Staatsmänner aus dem vorigen Jahre beweise, keineswegs eine Erfüllung der Wünsche der Verbandsmächte bedeuten, die danach trachten, Venizelos — sei es als Ministerpräsident oder Präsident einer hellenischen Republik — wieder in die Macht einzusetzen. Der „Lokalanz." schreibt, wenn die Meldung sich als richtig erweisen sollte, würde das Kabinett Zaimis wohl einen Wechsel in der Regierung, kaum aber im System bedeuten.

Zur Lage in China.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking, daß die **Provinzen Kuangtung, Honan und Szetschuan beschlossen** haben, die **Pekinger Regierung nicht mehr anzuerkennen.** — Ferner meldet die Petersburger Telegraphenagentur aus Tokio: Unter den **Ausländern und Chinesen Nordchinas** herrscht wegen der dortigen Lage **Beunruhigung.** Auf Wunsch der Bevölkerung **Tientsins**

Hochsommerliche Kriegsmoden.

Von Lu Popper (Berlin).

(Nachdruck verboten)

Der Sinn für Mode, der Trieb zur Putzsucht muß ziemlich stark in uns wurzeln, wenn sich auch in diesem zweiten Kriegssommer, trotz aller Beschränkungen, eine gefällige, graziöse Hochsommermode entwickeln konnte. Die Stoffbeschränkungen, die uns die Herren von der Kriegsrohstoffgesellschaft in liebenswürdiger aber energischer Weise diktiert haben, treten erst zum Herbst in Kraft, der Sommermode ist es daher noch gestattet, in Stofffülle und Rockweite zu schwelgen — „soweit der Vorrat reicht". Aber auch die neuen uns zugebilligten Herbst- und Wintermaße brauchen Niemandes Besorgnis erregen, sie sind so reichlich bemessen, daß ein geschickter Zuschneider sehr gut ein flottes Kostüm damit herstellen kann, dessen Rock durchaus nicht sehr puritanisch knapp zu sein braucht. Auch die schöpferische, beflügelte Phantasie, ohne die es bei der Mode nun einmal nicht geht, wenn sich's die Herren von den verschiedenen Generalkommandos auch manchmal anders denken, kann sich bei diesen Maßen noch gütlich tun. Wir haben also noch keine allgemeine Uniform zu befürchten, wie sie die Herren Diktatoren, die an ihre Rekrutenmassen gewöhnt sind, gern für uns Frauen haben möchten.

Recht störend wird die verkürzte, siebenstündige Arbeitszeit in allen Maßschneidereien und Maßsalons empfunden. Sie hat ihre Berechtigung in der Konfektion, wo Vorrat für die Läger ins Blaue hinein gearbeitet werden, denn hier läßt sich sehr wohl ein Strecken der Vorräte durch die verkürzte Arbeitsmöglichkeit erzielen. Anders in den erwähnten Salons, wo nur auf Bestellung gearbeitet wird, oder gar, wie dies namentlich in kleineren Betrieben häufig geschieht, aus „Alt" „Neu" gemacht, d. h. umgearbeitet wird, sodaß von Stoffvergeudung schon gar keine Rede sein kann. Und keine der bestellenden Damen wird sich der Verordnung wegen auch nur ein Stück weniger bestellen, wenn sie überhaupt Zeit, Lust und Geld hat, um Modeluxus zu treiben. Mit ihrer bekannten Ungeduld verbittern die Damen jetzt den Schneiderinnen das Leben noch mehr, weil ihnen natürlich nicht schnell genug geliefert wird. Oder sie geben, was tatsächlich geschehen ist, auch noch einem andern zweiten Modehause ihre Aufträge, um die genügende Anzahl Kleider in der gleichen Zeit zu bekommen und es ist für ein Modehaus ziemlich hart, wenn ihm aus diesem Grunde Aufträge entgehen. Also: die wohlgemeinte Verordnung hat für die Massenkonfektion volle Berechtigung, nicht aber für Maßgeschäfte! Derlei feine Unterschiede müssen die Herren Majore von der Kriegsrohstoffgesellschaft, selbst wenn sie noch so liebenswürdig sind, erst allmählich begreifen, denn man muß ihnen ja als mildernden Umstand zusprechen, daß sie sich mit einer so „zarten Materie" wie die Mode es ist, noch nicht befaßten. Und wenn der Herr Vorsitzende gar noch Junggeselle ist. . . .

Trotz dieser vielen Schwierigkeiten ist in allen Modehäusern überreichlich zu tun, hat nichts als Trauer die Frauen zurückhalten können, ihren üblichen Sommerstaat zu treiben, wenn auch immerhin in einer gewissen taktvollen Beschränkung. Aber die ersten Frühlingsrennen in Hoppegarten und im Grunewald zeigten nicht weniger weibliche Besucherinnen als sonst und ebenso wie die Totalisatorumsätze hinter denen der Friedenszeit nicht zurückblieben, blieben die Damen nichts an gewohnter Eleganz schuldig.

Die Eröffnungsrennen führten uns die Fülle der hübschen Jackenkleider aus Wollstoff vor: blaue, sandfarbige, graue Kostüme aus Rippenköper, covert-coat und melierten Stoffen, sodaß niemand etwas von Wollstoffmangel hätte feststellen können und die Grunewaldrennen mit ihren warmen Mai- und Junitagen lockten die seidenen und Schleierstoffgewänder an die Sonne. Auch die ersten Leinenkleider, meist in Mantelkleidform, konnte man schon bewundern. Auch von einem Baumwollstoffmangel fühlt man „vor den Kulissen" in diesem Jahre noch nichts, im Gegenteil, man hat fast das Gefühl, als hätte man niemals eine solche Fülle reizender, duftiger Sommerkleider gesehen.

Man muß unterscheiden zwischen dicken Leinen- und leinenartigen, gerippten Stoffen, die zu Mantelkleidern und Kostümen verarbeitet werden und den hauchdünnen Schleierstoffen, Krepps und Batisten, aus denen die zartesten Hochsommergebilde gezaubert sind. Die Jackenkleider ahmen die Formen der Wollkostüme nach, sie sind schneidermäßig verarbeitet und wirken meist wie ein hellwollenes, gutes Kleid. Oft sind Stickereien in Sutasch oder Irisgarn als Zierrat gewählt, auch bulgarische Nationalstickereien sind manchmal geschmackvoll verwendet, aber doch immerhin mit Vorsicht zu genießen. Ein anderer Ausputz, der viel geschmackvoller und eigenartiger wirkt, ist feines Leder als Einsatz verwendet, ein Material, mit dem die Militärbehörde nichts anzufangen weiß, das die Damen also ohne Gewissensbisse tragen können. Dieses feine Leder wird auch auf Glasbattist- und Leinenhüten, die als Morgenhüte in der Stadt oder im Bade gedacht sind, als Einfaß wie als Kopfband gewählt, ein Materialkontrast, der nicht ohne pikanten Reiz ist. Namentlich Mantelkleider aus dickem Leinen mit Ledereinfassung und Ledergürtel, darunter ein rosa Battisthemdchen mit großem Kragen (in diesem Jahre sind alle Battistgarnituren blaßrosa) und darüber ein Leinenhut mit Strohunterkrempe, oft ebenfalls rosa, oder umgekehrt aus der Farbe des Kleides mit rosa Battistauflage und Lederausputz. Rosa spielt, wie schon erwähnt, diesen Sommer eine gewichtige Modenrolle: es hat die weißen Linon- und Battistgarnituren fast vollkommen verdrängt, außer für bräunliche Brünette, deren Hautfarbe rosa nicht verträgt. Man stellt mit Vorliebe blau mit rosa zusammen, so z. B. gelten blaue Schleierstoffkleider auf rosa Taft als hübsche Sommerneuheit; ebenso garniert man rosa Leinenkleider gern mit blau. Wenn auch in Stoffen nichts Neues geschaffen wurde und mit alten Beständen gearbeitet werden mußte, so hat man doch durch allerhand Besätze und geschickte Farbenzusammenstellungen Leben, Frische und Grazie in die Sommermode gebracht. Reizend sind die vielen gestreiften und karierten Baumwollschleierstoffkleider mit und ohne Falbeln, das Röckchen mit aufgesetzten Taschen, im Schluß ein Leder- oder Bandgürtel und als Ergänzung meist eine weiße Unterbluse, mindestens aber einfarbige Ärmel.

Bedingung für all diese Kleider ist, daß sie entsprechend fußfrei getragen werden; denn nur dann wirken sie wirklich graziös. Und es ist wirklich keine Leder- und Stoffverschwendung, wenn man die hübschen hohen Stiefel mit Stoffeinsätzen, jetzt auch ganz aus weißem Leinen, trägt, die eigens für die Damen angeschafft werden und die alle aus Materialien hergestellt sind, die die Militärbehörde doch nicht gebraucht. Nur die Herren von den Generalkommandos, die sich wohl bisher nie mit Mode befaßten, verkennen diese Tatsachen. Wir haben bei unseren militärischen Erfolgen keinen Grund, uns in Sack und Asche zu hüllen, und wer Geld hat, sollte damit nicht geizen, denn volkswirtschaftlich betrachtet ist die Mode ein Erwerbsmittel für Millionen Menschen. Und da das Geld im Lande bleibt, ist auch die Eitelkeit der Frauen mehr als je nutzbringend.

Wie viel Geld im Lande ist und wieviel Modeluxus getrieben werden kann, beweist am besten der rasche Aufschwung, den ein vor ungefähr eineinhalb Jahren gegründetes Modenhaus eigenartigen Stils genommen hat. Im alten Hatzfeldpalais in der Wilhelmstraße gründete der Bremer Maler Otto Haas-Heye, der seinen künstlerischen Neigungen bisher in Paris nachging, einen sehr intimen Modesalon, der sich in der kurzen Zeit derart entwickelt hat, daß heute das ganze Haus mit

wurde ein japanisches Bataillon aus Kwantung dorthin zur Verstärkung der Schutzkolonie Nordchinas entsandt. — Wie die Petersburger Telegraphenagentur ferner aus Tokio meldet, haben in Mukden Konferenzen japanischer und chinesischer Kapitalisten wegen **Gründung einer japanisch-chinesischen Bank** stattgefunden, die das Recht der Emission eigener Banknoten haben soll.

Neuer japanischer Botschafter in Washington.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio, der frühere japanische Botschafter in Wien Sato ist zum Botschafter in Washington ernannt worden.

Eine zweite Note Amerikas an Österreich-Ungarn.

Die zweite Note an Österreich-Ungarn wegen **des Angriffs eines österreichisch-ungarischen Unterseebootes auf den Tankdampfer „Petrolite"** fordert dem Vernehmen nach Entschuldigung und Schadenersatz. Österreich-Ungarn hat auf eine frühere Mitteilung darüber geantwortet, daß der Kommandant des Unterseebootes die „Petrolite" für ein maskiertes feindliches Schiff gehalten und daß der Kapitän des Tankdampfers freiwillig Vorräte für das Unterseeboot geliefert habe. Das Staatsdepartement hat aber einen Bericht des Kapitäns der „Petrolite" erhalten, wonach das Schiff durch Granatfeuer zum Halten gebracht und zur teilweisen Abgabe seiner Vorräte gezwungen wurde.

Wilsons Ärger über die „lästige Minderheit."

W. T.-B. meldet aus Newyork: Wilson sagte am Mittwoch in einer Rede, in den Vereinigten Staaten ist eine Unredlichkeit am Werke, die zermalmt werden müsse. Sie geht von einer nur kleinen Minderheit aber von einer sehr tätigen und lästigen Minderheit aus. Dies sind diejenigen, die in diesem Augenblick eine Art von politischem Erpressungsversuch unternehmen, indem sie sagen: Tut wie wir wollen, oder wir werden bei den Wahlen Rache nehmen.

Die amerikanisch-mexikanischen Wirren gestalten sich immer bedrohlicher.

Der Berichterstatter der „Newyork Evening Post" meldet, daß genügend Soldaten nach den mexikanischen Grenzhäfen und genügend Kriegsschiffe nach den Küstenplätzen ausgesandt worden seien, um den amerikanischen Bürgern zu helfen. Amerika werde eine rein defensive Haltung einnehmen, selbst wenn Carranza die Feindseligkeiten eröffne. Man werde sich darauf beschränken, die Angriffe zurückzuweisen. Von einem Vormarsch im Land, um Eroberungen zu machen, sei keine Rede. — Der Berichterstatter der „Newyork Times" in Mexiko hat von Carranza erfahren, daß er seine Truppen zum Angriff übergehen lassen werde, wenn General Pershing vorrückte oder mehr amerikanische Soldaten die Grenze überschritten. Wie verlautet, gärt es besonders in Nordmexiko. Zwei Staaten sollen bereits den Krieg erklärt haben. Aus Mazatlan wird gemeldet, daß einige amerikanische Matrosen überfallen worden seien. — Die „Times" erfährt aus Washington vom Mittwoch: **Der Kongreß wird heute den Präsidenten** ermächtigen, die Miliztruppen der einzelnen Staaten für den Dienst in **Mexiko** zu verwenden. Zu gleicher Zeit wurde aber den Miliztruppen befohlen, vorläufig in ihren Staaten zu bleiben und dort auf den Befehl zum Abmarsch nach Süden zu warten. Der Vertreter der „Times" nennt die Lage gefährlich, aber nicht hoffnungslos. — Nach einem Funkspruch der „Kölnischen Zeitung" von ihrem Washingtoner Vertreter wird in hohen amerikanischen Kreisen erklärt, daß **die Kriegserklärung für die nächsten Tage erwartet werde.** Das Kriegsamt habe dringlichen Befehl gegeben, Straßenbaumaschinen für die sofortige Verschiffung nach Mexiko bereit zu halten.

Ernährungsfragen.

Staatssekretär Dr. Helfferich über Lebensmittelfragen.

Den Reichstagsabgeordneten **von Meding** und Frhrn. **von Wangenheim ist** vom Vizekanzler Dr. Helfferich auf ihre Anfrage folgende **Antwort** eingegangen: Den **Angeboten von Lebensmitteln in der Tagespresse** wird regelmäßig, sowohl von seiten des königl. Polizeipräsidiums, Berlin, der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise und verschiedener Landespreisprüfungsstellen nachgegangen. Die durch die Bundesratsverordnung vom 22. Mai angeordnete **Erhebung der Fleischwaren** dient dem Zwecke, die vorhandenen Vorräte in geregelter Weise dem allgemeinen Verbrauch zuzuführen. Die Herstellung von **Fleischkonserven** ist seit dem 4. Februar 1916 **verboten.** Es sind Maßnahmen getroffen, um die **Abschlachtung von Zuchtvieh,** insonderheit sichtbar tragender oder frisch milchender Kühe, nach Möglichkeit zu verhüten.

Brotkornpreise und Futterpreise.

Dem „Berl. Tagebl." vom 11. Juni entnehmen wir eine Anzeige, in welcher **Weizenabfallmehl** für 43 Mark den Zentner und **Weizenstrohmehl** für 30 Mark den Zentner als Futter angeboten wird. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß der Landwirt für seinen besten **Weizen** rund 12,50 Mark auf den Zentner bekommt. Es genügt wohl, diese Ziffern gegenüberzustellen. Insbesondere seien sie den Städtern zur Beachtung empfohlen, die noch immer nicht recht einsehen wollen, weshalb der Landwirt heute für seine Erzeugnisse **höhere** Preise als im Frieden verlangen muß.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Batocki,

unternahm am Montag eine **Reise durch die rheinisch-westfälischen Industriegebiete.** Auf der von der „Gute Hoffnung"-Grube (Oberhausen) neu angelegten Zeche „Gewerkschaft Jacoby" zu Osterfeld wurde ein **Arbeiterausschuß empfangen,** dem Herr von Batocki zusicherte, daß er mit allen Kräften dafür sorgen werde, daß die schwer arbeitende Industriebevölkerung bei der Lebensmittelverteilung besonders berücksichtigt werden soll. Er werde die Zuweisung von Hülsenfrüchten und Fett anordnen und hoffe, mit der Zeit aller ihm sich entgegenstellenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung Herr zu werden. Vorläufig beständen diese Schwierigkeiten noch in erhöhtem Maße, da auch Holland seine Grenzen geschlossen habe. Er bitte, sich in Geduld zu fassen. Sodann fuhr Herr von Batocki nach Düsseldorf weiter.

Sechs neue städtische Speiseanstalten

wurden in **Dortmund** eröffnet, die mit den **schon bestehenden** zusammen **für 30 000 Personen täglich Mittagessen** herstellen.

In **Berlin** sollen **im Winter täglich 500 000 Portionen** in öffentlichen Speiseanstalten abgegeben **werden.**

Kaffeekarten in Österreich.

Durch eine Ministerialverordnung werden die in Österreich vorhandenen Kaffeevorräte gesperrt und das Verfügungsrecht über dieselben wird einer Kriegshilfszentrale eingeräumt. Gleichzeitig wird zur Streckung der vorhandenen Vorräte eine Kaffeekarte eingeführt. Die Zentrale hat den ihr von der Staatsverwaltung überwiesenen Valorisationskaffeee zu dem Detailpreise von 8 Kronen für das Kilogramm in Verkehr zu bringen. Es wird ihr möglich sein, auch anderen von ihr erworbenen Kaffee zu diesem Preise in Verkehr zu setzen.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Graudenz, 20. Juni. (Hundert Jahre Familienbesitz.) Das Rittergut Sallno im Kreise Graudenz ist am 1. Juli 100 Jahre im Besitz der Familie Osman. Der Urgroßvater des jetzigen Besitzers, der Amtmann Josef Adolf Friedrich Osman auf Roggenhausen, Kreis Graudenz, kaufte Sallno am 10. Juni 1816 vom Landrat von Gruszczynski und übernahm es am 1. Juli 1816; ihm folgte 1848 sein Sohn Theodor und diesem 1871 dessen Sohn Richard (vermählt mit Adele von Kaweczinski). Der jetzige Besitzer, der älteste Sohn des Ehepaares, ist der seit Kriegsausbruch im Felde stehende Oberleutnant d. R. des Ulanen-Regiments 4 Walter Osman. Die Übernahme, die durch Familienbeschluß am Jubiläumstage, dem 1. Juli 1916, erfolgen sollte, mußte durch den frühen Tod der Mutter, da der Vater bereits früher verstorben, schon am 1. Februar 1916 stattfinden.

Elbing, 19. Juni. (Der Elbinger Kriegerverein) feierte im Gewerbehaus sein 40jähriges Bestehen. Fünf Jahre nach dem Friedensschluß des französischen Krieges bildete sich der Verein, drei seiner Begründer leben noch heute. Von seinen 464 Mitgliedern stehen zurzeit 149 im Felde.

Danzig, 20. Juni. (Beim Baden ertrunken) ist infolge Herzschlages der 16jährige Gerhard Brückner von hier. Der traurige Fall erweckt allgemeine Teilnahme.

Marienwerder, 19. Juni. (Tödlicher Unfall. — Jugendliche Taschendiebinnen.) In Groß Gilwe fiel der Besitzer Haberland, der in der Scheune arbeitete, vom Boden herunter. Mit schweren inneren Verletzungen blieb er liegen, denen er noch am selben Abend erlag. — Jugendliche Taschendiebinnen wurden hier von der Polizei ermittelt, die seit einer Reihe von Wochen den Wochenmarkt sowie größere Kaufhäuser unsicher machten und in zahlreichen Fällen Frauen Geldtäschchen im Gedränge stahlen. Es sind zwei 11jährige und ein 14jähriges Mädchen aus dem benachbarten Marienau, die zumteil offenbar mit Wissen und auf Anstiften der Mutter ihr unehrliches Gewerbe betrieben. So war am letzten Sonnabend einer Frau aus Groß Krebs ein Betrag von 60 Mark aus der Tasche gestohlen worden. Das Papiergeld fand man bei der Leibesuntersuchung der Mutter der Diebin zwischen dem an einer Stelle aufgetrennten Futter und dem Stoff der Jacke. In den Wohnungen der Eltern wurde eine ganze Sammlung leerer Geldbörsen vorgefunden. Sogar bis nach Riesenburg hatten die noch schulpflichtigen Verbrecherinnen ihre Raubzüge ausgedehnt und in Rachelshof in einem unbewachten Augenblick die Bahnhofschalterkasse um eine kleinere Summe beraubt.

Kreis Marienburg, 20. Juni. (Besitzwechsel.) Der Molkereipächter Johann Diesler aus Klein Montau hat das 183 preußische Morgen große Grundstück des Gutsbesitzers Konrad Szydzik in Bruß, Kreis Konitz, für den Preis von 70 000 Mk. käuflich erworben.

Christburg, 20. Juni. (Aus der Stadtverordnetensitzung.) Herr Gasdirektor Sorge-Thorn hat sich bereit erklärt, jährlich einmal das städtische Gaswerk einer Revision zu unterziehen, außerdem die monatlichen Berichte des Gaswerkes zu prüfen. Für diese Tätigkeit beansprucht Direktor Sorge eine Vergütung von 2 Mark für 1000 Kubikmeter Gaserzeugung. Wird außerdem sein Erscheinen im Gaswerk verlangt, so beansprucht Herr Sorge für diesen Fall neben freier Fahrt zweiter Klasse und freier Gepäckbeförderung 30 Mark Tagegelder. Beschlossen wurde, zunächst Erkundigungen über die Persönlichkeit des Bewerbers einzuziehen.

Lyck, 19. Juni. (Der ostpreußische Hausbesitzerverband,) dem 26 Vereine mit 5300 Mitgliedern angehören, tagte heute im neu entstehenden Lyck. An den Kaiser wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt. Beratungsgegenstände bildeten hauptsächlich die Hypothekenbeschaffung und die Entschädigung von Kriegsverlusten. Der Verband erwartet, daß bald eine grundsätzliche Entscheidung darüber getroffen wird, ob die Hausbesitzer auf Ersatz der ihnen durch den Krieg erwachsenen außerordentlichen Mietausfälle hoffen dürfen.

Gumbinnen, 20. Juni. (Freiwillig aus dem Leben geschieden) ist der 80jährige Hospitalit Pinkel. Er war seit vorigen Dienstag verschwunden. Jetzt fand man ihn auf dem Boden des Hospitals erhängt vor. Als Grund zur Tat wird Schwermut angegeben.

Hohensalza, 19. Juni. (Angemessenheitspreise.) Der Magistrat hat folgende „Angemessenheitspreise" festgesetzt: Für ungerupfte Hühner und Hähne bis zu 1 Pfund 1,50 Mark, bis zu 2 Pfund 3 Mark und für jedes weitere Pfund 1,20 Mark mehr; Eier die Mandel 3 Mark.

Nakel, 19. Juni. (Ein neues Gotteshaus) soll die hiesige evangelische Gemeinde erhalten. Die Baukosten sind auf rund 100 000 Mark veranschlagt. Die Kirche soll 350 Sitzplätze erhalten. Bis jetzt wurde der Gottesdienst in der dortigen Schule abgehalten. Die neue Gemeinde ist durch Abzweigung von der Kirchengemeinde Lindenwald vor zehn Jahren gebildet worden.

Jahresfest des westpreußischen Gustav Adolf-Hauptvereins.

Konitz, 21. Juni.

Zum erstenmal in harter Kriegszeit versammelte sich der westpreußische Gustav Adolf-Hauptverein zu einem Jahresfest, das angemessen den Zeitverhältnissen in schlichtester Weise in der alten Ordensstadt Konitz gefeiert wurde. Eine überaus zahlreiche Gemeinde aus Stadt und Land wohnte dem Eröffnungsgottesdienst am Nachmittag des heutigen Tages in der Dreifaltigkeitskirche bei. Der Festprediger Pfarrer Endemann-Sampohl stimmte aufgrund des Schriftwortes Eph. 1, 3 in seiner Predigt einen Lobgesang auf Gottes Vatertreue an, der uns in dieser schweren Zeit gesegnet hätte mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Jesus Christus. Nach dem Gottesdienst folgte in derselben Kirche die Versammlung der aus allen Kreisen der Provinz eingetroffenen Abgeordneten unter Leitung des Vorsitzenden Generalsuperintendent Reinhardt-Danzig. In seinem Jahresbericht gedachte der Vorsitzende besonders der Nöte in Kurland und Russisch-Polen. Aus diesen Gebieten erschalle auf das eindringlichste an unser Ohr der Ruf: Kommt herüber und helft uns! Gegenüber solchen Nöten sei unsere eigene Sorge in Westpreußen gering, nicht aber die Opferwilligkeit unserer Provinz, die vielleicht die ärmste im preußischen Staate sei. Wiederum seien erfreulicherweise die Beiträge im vergangenen Jahre gestiegen, ja sie hätten eine besonders hohe Summe erreicht: Kollekten 4987,50 Mk. (Vorjahr 4225,58 Mk.), Mit-

---

sämtlichen Stockwerken für Empfangsräume und Arbeitssäle umgebaut ist. Was würden die Hatzfeldschen Ahnfrauen sagen, wenn sie durch diese entzückend ausgestatteten Räume gleiten könnten? Die Möbel würden ihnen am ehesten vertraut sein; denn mit seltenem Geschmack sind hier die erlesensten Dinge dreier Jahrhunderte kirchlichen und weltlichen Ursprungs zusammengetragen. Riesenempfangsräume wechseln mit intimen Kojen und niemals hat man das Gefühl, in einem Modehause zu sein, immer glaubt man sich im Heim eines kunstliebenden Sammlers, der Sinn für alles Frauliche, Weibliche hat. Daß dieser Künstler keine banalen Alltagsmoden schafft, ist wohl selbstverständlich. Er kennt nur Frauen „auf der Menschheit Höhen", ihnen widmet er seine künstlerische Tätigkeit.

Eine Ausstellung in den neuen erweiterten Räumen, zu denen auch ein sehr amüsanter Hofgarten oder Gartenhof gehört, fand in diesen Tagen zugunsten des Roten Kreuzes statt und zog die beste Gesellschaft an, die zum großen Teil Kundschaft dieses eigenartigen Hauses ist. Neben den neuesten Sommermoden wurden eine Reihe herrlicher Brautkleider fürstlicher Frauen gezeigt, die in den letzten Monaten aus diesem Hause herorgingen: Märchengewänder, schillernd und gleißend, dabei von feinfühligem Geschmack und Verständnis für die Persönlichkeit der Trägerin. Eine Vorbesichtigung vor geladenem Publikum abends 9 Uhr zeigte den Garten festlich erleuchtet, in seinen Grotten huschten die hübschen Probierfräuleins des Hauses in Märchengewändern gleich Nymphen im Sommernachtstraum hin und her. Oder waren es die Hatzfeldschen Ahnfrauen?

Wahrlich ein Volk, in dem derartige Modehäuser im Kriege „gedeihen" können, ist stark bis in die Wurzeln. Und wir können uns freuen, daß wir jetzt auch führende Geister haben, die uns in der Mode den rechten Weg weisen.

Der Meisterlügner.

Skizze von Elsa Maria Bud-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Die Schwester fand den Oberarzt nicht mehr im Operationssaal; er stand im Treppenhaus an einem Blumentisch und sah mit Augen, die nichts erkannten, in den Hofgarten hinunter.

„Herr Professor, Frau Johansen läßt so sehr um eine kurze Unterredung bitten."

Der Arzt drehte den Kopf der Schwester zu; sein blasses Gesicht forschte; er blieb stumm.

„Nein, nein, Herr Professor, ich habe keine Schuld, aber sie ist sehr unruhig," sprach das Mädchen sofort hastig weiter.

„Ich komme gleich," antwortete er.

Als er in das weiße, sonnenhelle Zimmer eintrat, saß die Kranke im Stuhl. Man hatte ihrem blonden Haar ein kokettes Morgenhäubchen aufgedrückt, das schlecht zu der fahlen Farbe des Gesichtes stand. Frau Johansen hatte es jedoch kurz zuvor ausdrücklich so verlangt; sie war eine noch junge Frau. Ihre Hände hoben sich dem Arzt entgegen; sie lächelte:

„Ich danke Ihnen. Liebe Schwester, bitte, wollen Sie uns fünf Minuten — —"

„Nun, nun, so geheimnisvoll?" scherzte der Professor und lachte laut auf, wie man es bei Gesunden tut. Dabei nahm er die Hand der Frau zart und streichelnd zwischen seine Finger und blickte ihr aufmerksam ins Gesicht.

Sie sah ihn scharf, suchend an und schwieg.

„Nun?" Er lächelte noch.

Da sie immer starrer blickte, ohne zu reden, setzte er sich mit einer Gebärde leichter Abwehr ihr gegenüber.

„Die Wahrheit, Herr Professor —" sagte sie endlich leise.

Er zog die Brauen hoch, wie äußerst verwundert.

„Bitte, bitte, sagen Sie mir jetzt die volle Wahrheit, nicht als Arzt, sondern Mensch zu Mensch! Die Komödie, die man um mich herum aufführt, mag nun zuende sein, ich erträg's nicht mehr — — —"

„Aber liebste Frau Johansen, Sie erregen sich — da, die Hände zittern, das geht nicht, Sie machen so die ganzen schönen Fortschritte wieder zunichte!" Er beugte sich vor und strich beruhigend über ihre rechte Hand, die sie geballt hielt.

„Fortschritte!" stieß sie heraus, fast höhnend, und ein Funken Haß glomm im Blick. „Und Kampferinjektionen — und Schmerzen, Schmerzen, immer mehr — und der — Geruch — oh —" sie deckte die Hand schnell auf die Augen und endete flüsternd: „Ich habe schon meine Leiche gerochen —"

„Tt — aber —" machte der Arzt unwirsch. Einen kurzen Augenblick war tödliche Stille. Dann sprach er knapp; zog dabei die Uhr, die Mahnerin bei Unterredungen, und wog sie nachlässig in der Rechten:

„Wir hatten nochmals eine Besprechung; der berühmte Kollege, der Sie kürzlich untersuchte — der ja speziell solche Fälle studiert — war völlig unserer Ansicht. Nun — Sie sind eine kluge Frau, und eine tapfere Frau — ich kenne Sie, ich weiß, daß Sie im Ernstfall nicht zu täuschen wären. Der Arzt muß ja manchmal zum Wohle seiner Kranken beschönigen, falsche Hoffnungen wecken; er tut's im Glauben, Gott werde ihm das nicht ins Schuldbuch schreiben. Bei Ihnen, Frau Johansen, kann ich glücklicherweise offen sprechen. Sie sind eine Genesende; all die kleinen Quälereien, die Sie so ängstigen, werden bald verschwinden, Sie werden bald ohne Schmerzen sein. Also über Bord mit den Trübseligkeiten, tapfer sein, Courage ist besser als Arznei."

Er stand gelassen auf; hielt der Frau, die ihm mit weiten Augen die Worte von den Lippen genommen, freundschaftlich die Hand hin. Doch sie wehrte ihn fast heftig ab.

„Ich glaube Ihnen nicht, kein Wort glaub' ich Ihnen, Herr Professor. Ich fühle besser, wie es steht. Wenn Sie mich doch hören wollten! Ich kann diese entsetzliche Verstellung um mich nicht mehr mitmachen. Mein Mann redet schon von den Reisen, die er mit mir unternehmen will, und ich stimme bei und tue, als freute es mich, und innerlich wissen wir beide: Nichts wird mehr sein — Sommerblumen auf meinem Grab!"

Sie weinte große Tränen beim Sprechen; eine grenzenlose Qual stand auf ihrem Gesicht. Jetzt stürzten ihr auch die Worte hemmungslos hervor:

„Ich kann nicht mehr, kann nicht mehr; mein Gott, ein Leben so rasch dahin und nichts getan, nichts! Mein Mann wird immer blasser, immer schmaler, ganz grau ist er schon vor Sorgen um mich. Und ich soll nicht wissen, daß es hoffnungslos mit mir steht? Sagen Sie mir die reine Wahrheit, Herr Professor; zwei Menschen haben sich oft noch etwas zu gestehen, ich — ich — Sie werden nicht wollen, daß ich mit Schuld auf der Seele scheide — —"

Der Arzt sah still vor sich nieder; sein Gesicht war farblos, doch jeder Zug vom Willen zu undurchdringlicher Ruhe gebändigt. Jetzt nahm er wieder ihre erregt flatternden Hände, sein Blick hob sich dabei nicht. Leise sagte er:

„Auch zum Gesundwerden gehört ein freies Gewissen. Was kann das schon Erschreckliches sein, Frau Johansen! Gewiß ein Nichts, das sich in der Öde der Krankenstube so leicht großpäppelt. — Hm — betrifft es nur Sie beide, oder —"

„Ach, eine Lüge, eine alte, schlimme Lüge sie hat uns glücklich gemacht —" Die Stimme der Frau war voll Leid.

Der Professor sah noch einmal vorsichtig auf. Dann rückte er entschlossen seinen Stuhl zurück und trat einige Schritte von ihr fort.

gliederbeiträge 16 845,97 Mk. (14 071,25 Mk.). Außerdem seien besondere Sammlungen zum Gustav Adolf-Kriegsfonds abgehalten worden, die 7683,83 Mark ergaben. Große Schwierigkeiten stellten sich noch immer der Vollendung der vor dem Krieg begonnenen Kirchbauten entgegen. Immerhin konnte in der Diözese Schlochau die Kirche in Krummenfließ geweiht werden. Mit Mitteilungen aus der Chronik des Vereins schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 23. Juni. 1915 Überschreitung des Dnjestr durch die deutsche Linsingen-Armee. 1914 Eintreffen eines englischen Kriegsgeschwaders unter Warrander im Hafen von Kiel. 1905 Blutige Straßenkämpfe in Lodz. 1904 Enthüllung des von Kaiser Wilhelm II. geschenkten Goethedenkmals in Rom. 1900 Entsetzung von Tientsin durch europäische Truppen. 1897 † Max Stieler, bekannter Genremaler und Dichter. 1966 Einrücken der Preußen in Böhmen. 1848 Straßenkämpfe in Paris. 1828 * Johannes Schilling, Schöpfer des deutschen Nationaldenkmals auf dem Niederwald. 1800 * Charlotte Birch-Pfeiffer, hervorragende Bühnenschriftstellerin. 1760 Schlacht bei Landshut.

Thorn, 22. Juni 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Oberfeuerwerker Franz Gminski aus Culm; Landwehrmann Wilhelm Eisenhardt aus Brosowo, Kreis Culm; Referendar, Leutnant d. R. Willy Hennig aus Danzig (Fußart. 17); Gefreiter d. R. Friedrich Labs aus Dorf Rehden, Kreis Graudenz; Alexander Drazkowski (Inf. 128) aus Lonzyn, Landkreis Thorn; Johann Golumski (Inf. 128) aus Chrapitz, Landkreis Thorn; Josef Blendowski (Inf.-Regt. 128) aus Mrzanno, Kreis Strasburg; Anton Smolinski (1. Landst.-Inf.-Batl. Dt. Eylau) aus Kisin, Kreis Culm.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: der Eigentümersohn Wilhelm Schwarz aus Lübenhausen, Kreis Schwetz. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. R. Herbert Wendt aus Grenz, Kreis Culm (Res.-Inf. 3); Obergefreiter Karl Huppe aus Boguscha, Kreis Graudenz; Reservist Bruno Krumm aus Graudenz (Masch.-Gew.-Abt. 33).

— (Personalien von der Postverwaltung.) Postmeister Vogel in Rosenberg ist zum 1. Juli nach Berlin-Südende versetzt worden.

Aus dem Landkreise Thorn, 20. Juni. (Schadenfeuer.) Gestern Nachmittag brannten in Lonzyn das ganze Organistengehöft und das Wohn- und Stallgebäude des Besitzers Wojciechowski vollständig ab. Bei den Rettungsarbeiten haben sich besonders die bei dem Pfarrer beschäftigten russischen Kriegsgefangenen hervorgetan, die aus dem brennenden Organistengehöft fast das ganze lebende und tote Inventar in Sicherheit brachten. Beim Besitzer W. verbrannten u. a. auch 3 Ziegen, ein Schwein mit Ferkeln und einige Hühner. Die Gebäude und das Mobiliar waren nur niedrig und teilweise garnicht versichert.

Aus dem Landkreise Thorn, 22. Juni. (Vom Blitz getötet.) In Ernstrode erschlug der Blitz gestern Nachmittag auf einem Felde den dort arbeitenden Schnitter Sulecki und zwei Ochsen.

8. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch, 21. Juni, nachmittags 3½ Uhr.

Am Magistratstisch die Herren: Oberbürgermeister Dr. Hasse, Syndikus Kelch, Stadtbaurat Kleefeld, Stadträte Hellmoldt, Rittweger, Ackermann, Weese, Asch, Mallon, Hentschel und Magistrats-Hilfsarbeiter, Rechtsanwalt Naumann. — Anwesend sind 26 Stadtverordnete.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt der Vorsteher, Geheimer Justizrat Trommer, eine Mitteilung des Herrn Stadtrat **Ackermann** zur Kenntnis, daß sich in der Stadt das Gerücht verbreitet habe, er habe seine Beziehungen zur städtischen Verwaltung ausgenutzt, sich Fleisch und Räucherwaren — man spreche von 30 Schinken — aus dem Schlachthause zu verschaffen. Er habe deshalb Gelegenheit genommen, den Magistrat zu ersuchen, festzustellen, was an dem Gerücht Wahres sei. Das Ergebnis der bei der Schlachthausverwaltung erforderten amtlichen Auskunft ist, daß Herr Stadtrat Ackermann nur einen Schinken vom Schlachthause erhalten hat. — Sodann teilt der Vorsteher mit, daß in Aussicht genommen sei, auch in diesem Jahre das Janitzenfest zu feiern, aber, wie stets in letzter Zeit, auf eigene Kosten der Teilnehmer und, der Zeit entsprechend, mit einem einfachen Mahle, das, wenn's nach seinem Vorschlage ginge, in Hering und Kartoffeln bestehen könne. (Zustimmung.) Stv. Kittler wird beauftragt, die dazu nötigen Vorbereitungen zu treffen. — Hierauf erfolgt 1) die

Einführung

des neugewählten Stadtrats **Dr. Goerlitz** in sein Amt, worüber bereits berichtet. — Dann wird zunächst, auf Wunsch des Dezernenten Stadtrat Weese, der nur kurze Zeit anwesend sein kann, eine Vorlage des Verwaltungsausschusses beraten, für den Stv. Uebrick berichtet. 2) Zustimmung zur Verpachtung der Wiesenparzelle 1 am toten Weichselarm vom 1. Juli 1916 bis 1. Oktober 1922 an den Maurermeister Soppart. Der Pachtzins beträgt jährlich 60 Mark. Der Vertrag wird genehmigt. — Es folgen die Vorlagen des Finanzausschusses, für den Stv. Wendel berichtet. 3) Von der Kassenprüfung im Monat Mai wird Kenntnis genommen. — 4)

Rechnungslegung der Gasanstaltskasse für 1914/15.

Referent: Es ist dies die Schlußrechnung, da die Anstalt nunmehr mit dem Elektrizitätswerk vereinigt ist. Die niedrigeren Ziffern rühren daher, daß die Rechnung nur den Zeitraum von 9 Monaten umfaßt. Die Einnahmen, einschließlich des Bestandes von 100 000 Mark und der Restverwaltung von 2600 Mark, betragen 723 107 Mark, die Ausgaben 459 550 Mark, sodaß ein Bestand von 263 557 Mark verbleibt. Von diesem sind 100 000 Mark dem Reservefonds überwiesen, der dadurch die Höhe von 538 336 Mark erreicht hat. Die Inventur hat 137 160 Mark ergeben, die übernommenen Werte betragen 80 000 Mark. Stv. Meinas: Wir haben das Resultat vernommen. Ob die Vereinigung ein Fehler war oder nicht, ist jetzt nicht zu erörtern, wohl aber die Folgen. So sind jetzt die Bezieher von Teerprodukten von der Willkür des Elektrizitätswerkes abhängig. Im Vorjahre hat dieses, wie anzuerkennen ist, großes Entgegenkommen gezeigt und alles den Thorner Verbrauchern überlassen. Bei der Beschlagnahme der Produkte durch die Heeresverwaltung hat das Werk aber nichts getan, die Interessen der Thorner Gewerbetreibenden zu wahren. Da ein Teil der Produkte dazu dient, schadhafte Dächer auszubessern, so leide auch die Stadt darunter. Der Magistrat hätte zweifellos die städtischen Interessen besser vertreten. Er frage an, ob es dem Magistrat nicht möglich sein würde, durch eine Eingabe zu erreichen, daß wenigstens soviel Teerprodukte abgegeben werden, wie nötig sind, um die dringlichsten Dachschäden auszubessern und die Gebäude vor Verfall zu bewahren. Stadtrat Asch: Das würde auch im Interesse des Elektrizitätswerkes liegen. Denn bei der Beschlagnahme ist ein so niedriger Preis gezahlt, daß das Werk Schaden hat. Bringen Sie uns von der Innung Bescheid, wieviel Teer dringendst gebraucht wird, dann werden wir eine Eingabe machen. Ob sie Erfolg haben wird, ist allerdings fraglich, da der Bedarf für militärische Zwecke groß ist. Stv. Krause: Da uns leider wieder keine gedruckte Unterlage zugegangen ist, so können wir uns bei den heutigen spärlichen Angaben ein klares Bild der Schlußrechnung nicht machen. Es ist doch wichtig, zu welchem Werte die Bestände vom Elektrizitätswerk erworben worden sind. Ich bitte, die Rechnung drucken und uns zukommen zu lassen, und beantrage Wahl einer Kommission zur Prüfung der Rechnung. Oberbürgermeister Dr. Hasse: Stv. Krause scheint anzunehmen, daß die heute vorgelegte Rechnung die Grundlage für die Abrechnung mit dem Elektrizitätswerk sei. Diese Bedeutung, die Stv. Krause irrtümlich hierin sucht, hat der Vertrag, in dem alles im einzelnen festgesetzt ist. Die Rechnung ist geprüft und nichts dabei zu erinnern gefunden. Eine nochmalige Prüfung wäre eine große Arbeit, die auch zu nichts führt. Referent: Ich kann mich dem nur anschließen. Heute liegt nur eine einfache Rechnung vor, in der die Ziffer der Inventur ohne Belang ist. Etwas anderes wäre es, wenn Stv. Krause forderte, den Vertrag kennen zu lernen. Aber die heutige Rechnung hängt damit garnicht zusammen. Stadtrat Asch: Die Inventur ist von städtischen Beamten unter Leitung des Herrn Direktors Sorge aufgestellt und alles vom Elektrizitätswerk zum Einkaufspreise übernommen. Stv. Krause: Ich kann nicht zugeben, daß zwischen der Rechnung und dem Vertrage kein Zusammenhang besteht. Die Inventur liegt doch der Rechnung wie der Übernahme zugrunde. Ich möchte sehen, zu welchem Werte die Bestände übernommen und welche Abschreibungen erfolgt sind. Stadtrat Asch: Stv. Krause geht offenbar von der Meinung aus, daß die Gasanstalt mit Gebäuden und Maschinen bezahlt worden ist. Das Elektrizitätswerk hat diese aber nur pachtweise übernommen. Käuflich erworben hat es nur die Vorräte, die mit dem Einkaufspreise bezahlt worden sind, mit dem Vorbehalt, daß Wertloses, wie alte Lampen, dabei ausscheidet. Diese sind bis auf einen geringen Rest meistbietend veräußert worden. Stv. Justizrat Aronsohn: Stv. Krause will sich über den Verkaufspreis der beweglichen Sachen unterrichten. Ist es aber zweckmäßig, eine Abschrift der Inventur im Druck den Stadtverordneten zugehen zu lassen? Das würde ein starkes Heft (Zuruf vom Magistratstisch: Ein dicker Band!) sein und große Kosten verursachen, nur wenige dürften sich aber Zeit und Mühe nehmen, es eingehend zu prüfen. Praktischer wäre, die Inventur zur Einsicht auszulegen. Hinsichtlich des Reservefonds möchte ich um Auskunft bitten, ob Beschlüsse darüber gefaßt sind. Stadtrat Asch: Den Reservefonds, der besonders geführt wird, können wir nicht auflösen, da die Stadt, wie möglich, im Jahre 1930 wieder in Besitz der Gasanstalt kommen kann. Stv. Krause: Es soll nicht in alle Einzelheiten eingegangen, aber die Hauptziffern gegeben werden. Die Kommission, die ich beantrage, soll den Bericht erstatten, den uns der Referent heute nicht geben kann. Bei der Abstimmung wird der **Antrag Krause** mit 14 gegen 12 Stimmen **abgelehnt.** — 5) Abrechnung der Umbaukosten für die Häuser Bäckerstraße Nr. 37/39 und Grabenstraße Nr. 16. Die Rechnung wird genehmigt. — 6) Bewilligung von 100 Mark zur Anschaffung einer Hobelbank nebst Geräten und Tisch für den Handfertigkeits- und von 175 Mark für den **Haushaltungsunterricht in der Hilfsschule,** zusätzlich zu II. 2 des Planes der Hilfsschule. Die beiden Summen werden bewilligt. — 7) Bewilligung von 180 Mark zur Beschaffung von Musikinstrumenten und Luftbüchsen für die **Jugendkompagnie** aus Titel IX 45 der Kämmereiverwaltung. Referent: Die Regierung hat 2000 Mark gegeben, mit dem Wunsche, daß auch die Stadt etwas für die Jugendkompagnie tue. Für die 150—200 Teilnehmer reichen die vorhandenen Büchsen nicht aus. Es sollen deshalb noch drei Büchsen beschafft werden, ferner vier Trommeln und eine Anzahl Pfeifen. Stv. Richard Krüger schlägt vor, statt Luftbüchsen sogenannte Wehrmannsbüchsen, das Stück zu 65 Mark, anzuschaffen, was auch der deutsche Schützenbund empfehle. Die Thorner Schützenbrüderschaft ist bereit, ihre Schießstände zur Ausbildung der jungen Leute im Schießen, die durch Unteroffiziere erfolgt, zur Verfügung zu stellen und außerdem 1000 Patronen zu stiften. Auch die Schützengilde in Thorn-Mocker will ihren Schießstand zu dem Zwecke hergeben, sodaß auf dem Schießstande in Grünhof drei und auf dem in Mocker zwei Büchsen Verwendung finden könnten. Luftbüchsen sind unzweckmäßig, da sie nicht weit tragen und das verantwortliche Gefühl, das das Schießen mit einem richtigen Gewehr bei den jungen Leuten erwecke, nicht hervorzubringen vermögen. Er stelle den Antrag, 450 Mark zu bewilligen. Auf eine Anfrage des Stv. Kittler teilt Oberbürgermeister Dr. Hasse mit, daß infolge der auf Anregung des Herrn Regierungspräsidenten getroffenen Maßregeln die Teilnahme an der Jugendkompagnie sich gebessert habe, daß aber immer wieder Sondervereinigungen sich bilden, die miteinander in Wettbewerb treten möchten. Es stünde besser, wenn die Übungen von allen regelmäßig besucht würden. Wenn die Gilden, die ihre Schießstände zur Verfügung gestellt, auch die Aufsicht übernehmen wollen, so sei dies mit Dank aufzunehmen. Er bitte, die 450 Mark zu bewilligen. Stv. Grunwald unterstützt den Antrag mit dem Hinweis, daß es doch darauf ankomme, die Jugendkompagnie im militärischen Schießen, unter sachkundiger Leitung, auszubilden, sodaß eine Vorbildung für den Heeresdienst dadurch erreicht wird. Dem Bedenken des Stv. Kittler, daß die Kosten für die Patronen, die das Stück 5 Pfg. kosten, für die Teilnehmer nicht zu erschwingen wären, begegnet Stv. Krüger nochmals mit dem Hinweis, daß die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft 1000 Patronen stiften und andere darin wohl nachfolgen werden. Stv. Scheidling unterstützt den Antrag ebenfalls. Besonders den älteren Schülern werde das Schießen mit dem Gewehr mehr zusagen, als mit dem Tesching. Nachdem Stv. Grunwald bemerkt, daß in Süddeutschland, wo auch Schießauszeichnungen verliehen werden, mit der militärischen Ausbildung gute Ergebnisse erzielt seien, wird der **Antrag Krüger einstimmig angenommen.** — 8) **Bewilligung von 300 Mark zur Instandsetzung des Mellienschen Erbbegräbnisses in Gurske.** Es wird, dem Antrag des Ausschusses gemäß, beschlossen, die Vorlage an den Magistrat zurückzugeben, da die Summe von 300 Mark nicht als ausreichend erachtet wird, das Gewölbe gründlich, wie es der Wunsch der Versammlung ist, zu erneuern und außerdem die gärtnerischen Anlagen des Mellienschen Erbbegräbnisses dauernd zu erhalten. — 9) Bewilligung von 600 Mark Mehrkosten für Offenhaltung **der Bedürfnisanstalt auf der Ostseite des Neustädtischen Marktes** bis nachts 12½ Uhr. (Titel III, 1 des Haushaltungsplans der Straßenreinigungsverwaltung.) Die Anstalt soll von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr abends offengehalten werden. Stv. Groß fragt an, wie sich die Summe zusammensetzt. Stadtrat Ackermann: Die Wärterin, die von 6 bis 12½ Uhr nachts die Aufsicht führt, erhält 360 Mark jährlich, drei Flammen kosten 219 Mark, und außerdem soll je eine Flamme an den beiden Eingängen angebracht werden, damit diese auch in der Dunkelheit gefunden werden. Auf Anfrage des Stv. Sanitätsrat Wolpe wird vom Magistratstisch mitgeteilt, daß auch die Anstalt im Rathaus jetzt bis 12 Uhr nachts offengehalten wird. Auf Anfrage der Stv. Meinas und Stv. Dreyer teilt Stadtbaurat Kleefeld mit, daß sich für die abgebrochene Anstalt ein Käufer nicht gefunden habe. Diese im Glacis aufzustellen, lohne nicht; die Nebenkosten sind so groß, daß man besser gleich eine neue Anstalt baut. Die Mehrkosten werden hierauf genehmigt. — 10) Bewilligung von 650 Mark Mehrkosten für einen **Warmwasserbereiter im städtischen Krankenhause.** (Haushaltsplan Titel V 1a.) Es liegen zwei Angebote vor, von der Firma Tilk für einen schmiedeeisernen Kessel 650 Mark, von einer auswärtigen Firma für einen gußeisernen Kessel 450 Mark, ohne Montage, die auch noch 75 Mark kostet. Die Versammlung entscheidet sich für den schmiedeeisernen Kessel, dessen Teile auch erneuert werden können. — 11) Bewilligung von 10 000 Mark Mehrkosten für **Hilfsgespanne.** (Titel II, 6 des Haushaltsplans der Straßenreinigung für 1916.) Referent: Die Ausgaben werden durch die Einnahmen, welche durch die Gespanne erzielt werden, gedeckt. Stv. Krause erkennt dankbar an, daß jetzt mehr für die Straßenreinigung geschieht, und empfiehlt, die Dienste, welche die Gespanne für die Lebensmittelversorgung leisten, auch für diese zu verrechnen. Stadtrat Ackermann erwidert, daß es einen Lebensmittelversorgungs-Etat nicht gebe, die Spanndienste auch keine regelmäßigen seien. Deshalb sei es besser, die Spanndienste nach der Stundenzahl der Kriegswohlfahrtspflege auf die Rechnung zu setzen. Die Summe wird bewilligt. — Den Vorsitz übernimmt der Vorsteher-Stellvertreter Dombrowski. 12) Bezahlung rückständiger Steuern, Kanalgebühren usw. der Thorner Unterrichtsanstalten aus dem Steuerjahre 1914/15. Die Zahlung ist versehentlich nicht eingefordert. Der nachträglichen Eintreibung der Steuern, die nur von einer städtischen Kasse in die andere gehen, wird zugestimmt. — 13) Der Trichinenbeschauerin Wandel, die eine Teuerungszulage erbeten, die ihr, da sie nicht städtische Beamtete ist, nicht gewährt werden kann, wird eine Unterstützung von 50 Mark bewilligt. Stv. Justizrat Schlee nimmt Gelegenheit, Maßnahmen zur Besserung der Lage unseres Mittelstandes anzuregen, der unter der

Teuerung

mehr leide als selbst der Arbeiterstand. Es wäre zu erwägen, ob den Angehörigen des Mittelstandes, besonders auch den kleinen und mittleren Beamten bis zum Einkommen von 3000 Mark, nicht Lebensmittel von der Stadt zu mäßigeren Preisen geliefert werden könnten. Es würde dies zwar eine starke Belastung der Stadtkasse sein, doch könnte nach dem Kriege eine Entschädigung vom Reiche, in dessen Interesse die Mehraufwendung gemacht sei, gefordert werden. Für ausreichende Ernährung der arbeitenden Bevölkerung müsse ebenfalls durch zweckmäßige Einrichtungen gesorgt werden. Sodann weist der Sprecher auf die üble Lage besonders der kleinen Hausbesitzer hin, die Mietausfälle haben, da viele Mieter trotz der Kriegsunterstützung den Zins nicht voll entrichten, aber selbst von den Banken gedrängt werden, die Hypothekenzinsen pünktlich zu zahlen. Nicht zu billigen sei, daß die städtische Sparkasse den Zins für Darlehen von 4½ auf 5 Prozent heraufgesetzt habe. Das sei schwer verständlich angesichts der Bestrebungen der gesetzgebenden Faktoren, dem leidenden Hausbesitz durch Gründung von Stadtschaften zu helfen. Da müßte doch unsere Verwaltung nicht noch zur Bedrängung des Hausbesitzes durch Heraufschrauben des Hypotheken-Zinssatzes beitragen. Vielleicht könnte in gemeinsamer Deputation über diese Fragen beraten werden. Der Vorsitzer bemerkt, daß die Ausführungen nur in losem Zusammenhang mit der Vorlage ständen. Da aber der Herr Oberbürgermeister sich dazu äußern wolle, so erteile er ihm das Wort. Oberbürgermeister Dr. Hasse: Wir haben uns bereits bemüht, billige Lebensmittel zu schaffen, und ich glaube nicht zuviel zu behaupten, wenn ich sage, daß die Einrichtungen sich bewährt haben. (Lebhafte Zustimmung.) Anfangs ging es leider nicht immer ehrlich zu; es wurde zu stark gehamstert. Durch scharfe Kontrolle ist die Sache aber besser geworden, sodaß jeder zu etwas kommt. Ich bitte Sie, es bei dem Verpflegungsausschuß zu belassen und nicht neue Kommissionen damit zu befassen; mit diesem arbeitet auch die Preisprüfungsstelle zusammen. Bei der Lieferung von Hering, Kartoffeln, Petroleum und Spiritus sind schon die Einkommen unter 3000 Mark berücksichtigt worden. Auf der unsicheren Grundlage einer späteren Vergütung durch das Reich möchte ich große Einkäufe nicht machen, nur wenn die Not es gebietet. Die Stadt hat jetzt auch Geflügel, besonders Gänse, gekauft, die noch etwas gemästet und dann abgegeben werden sollen. Es ist auch bereits geplant, Massenspeisungen einzuführen. Die Vorbereitungen für diese Einrichtung, zu der wir kommen müssen, werden bereits getroffen. Was die Lage der Hausbesitzer betrifft, so ist eine Kreditvorschußkasse von der Provinz begründet, aus der Kredite gewährt werden, wenn die Stadt sich für die Zinsenzahlung verbürgt. Der Dezernent für die Sparkasse ist nicht anwesend; soviel mir bekannt, ist der Zinsfuß während des Krieges nicht erhöht worden. Der Vorsitzer bemerkt, daß die Ausführungen eine erwünschte Aufklärung gegeben haben, und stellt zur Abstimmung, ob eine weitere Erörterung gewünscht werde. Diese wird gegen 8 Stimmen beschlossen. Stv. Justizrat Schlee: Ich wollte nur eine Anregung geben. Einen Teil meiner Wünsche sehe ich ja schon erfüllt. Die Nahrungsmittelversorgung in unserer Stadt ist ja besser als in vielen anderen Städten; wir bekommen alles, aber zu solchen Preisen, daß der Mittelstand sie nicht zahlen kann. Bei meinen Vorschlägen der Fürsorge für diesen verhehle ich mir keineswegs, daß die Grenzen, sowohl in Ansehung

---

„Nun also, liebste Frau Johansen, beruhigen Sie sich jetzt schnell, machen Sie mir die Freude! Ich habe Ihnen über Ihr Befinden alles gesagt — als Arzt und als Mensch — wie ich's vor meinem Gewissen verantworten kann. Das muß Sie zufriedenstellen." Wieder griff er zur Uhr. „O weh, meine Zeit! Ihr Gatte kommt doch? Grüßen Sie ihn schön — —" Dabei streckte er ihr die Hand hin.

Sie klammerte sich jäh daran fest, beugte sich vor, ihre Augen flehten.

„Schwören Sie mir, schwören Sie —" flüsterte sie.

Er zog die Brauen zusammen, machte sich von ihr frei und drückte sie in den Sessel zurück. „Sie beleidigen mich," sagte er warnend.

„Verzeihung, Verzeihung — o Gott — ich bin so verzweifelt — morgen werde ich glauben können, gewiß —" stammelte sie rührend.

Es gab ihm einen Ruck; er strich leise und gut über ihre Wange hin und ging dann schnell hinaus.

Die Schwester trat sogleich zu ihm: „Herr Johansen wartet auf Sie, Herr Professor —"

„Gut, gut."

Er sprang leicht die Steinstufen hinab und riß die Tür zum Sprechraum auf.

Aus der Ecke hob sich der Mann mit einem zergrübelten Gesicht; er folgte ihm stumm ins Arbeitszimmer nach.

„Setzen Sie sich — bitte —" der Arzt schob einen Sessel zurecht — „einen Augenblick noch —"

Und er drehte sich um, und blieb dem Wartenden abgewandt an seinem Tische stehen, wie zur Einsicht in ein Papier vorgebeugt. Er fühlte jetzt, daß Schweißtröpfchen auf seine Stirne traten, zugleich kam ein Erschlaffen in die Beinmuskeln. Aber er hatte Geist und Körper in gleicher Gewalt des Willens; im selben Augenblick, im Bewußtsein der Ermattung, drehte er sich zurück und begann zu sprechen.

„Wir hatten bisher noch immer einige Hoffnung, Herr Johansen — — zu meinem Schmerz muß ich aber jetzt Ihnen, dem Manne der Kranken, sagen, daß die neu hinzugetretenen Erscheinungen — —"

„Ich hatte keine Hoffnung mehr —" murmelte Johansen dumpf.

„Da war Ihr Gefühl den Tatsachen voraus; die Liebe hat feinere Spürfäden als die Wissenschaft."

Der Mann bedeckte eine Weile das Gesicht mit der Hand, sein Schmerz blieb ohne Laut.

„Wie lange — noch?" fragte er dann mühsam.

„Nicht mehr lange — tragen Sie das Bittre als Mann." Er trat jetzt nahe und fügte hinzu: „Es wird ganz leicht sein, die Schmerzen werden aufhören, sie wird nichts wissen. Machen Sie Reisepläne mit ihr, führen Sie ihren Geist zu heiteren Dingen, tun Sie stark diesen höchsten Liebesdienst."

Der Mann erhob sich, murmelte einen Dank und nahm mechanisch die gebotene Hand; sein Gang, als er das Zimmer verließ, hatte ein leichtes Taumeln.

Der Professor sprang nach: „Nicht jetzt zu ihr; Sie sind noch nicht gefaßt — —"

Danach trat er zurück, blieb inmitten des Raumes stehen und legte die Hände an die Stirn. Sie war feucht.

„Herkulesarbeit — —" sagte er leise, müde.

Die Gewohnheit mahnte: Waschen! Er ging zum Waschtisch; rieb, bürstete, wusch immer wieder. Sein Kopf war seinem Tun fern.

Ein Diener öffnete die Tür und meldete: „Herr Professor, 4 Uhr, Operation ist vorbereitet."

Der Arzt wandte das ruhige Gesicht: „Gut, ich komme."

der Personen wie der Preisfestsetzung, schwer zu ziehen sein werden. Stv. Paul gibt eine Bestätigung des letzteren Bedenkens, indem er vor Schablonisierung warnt. Mancher mit einem Einkommen unter 3000 Mark habe eine Vergünstigung wenig nötig als kinderreiche Familien bei höherem Einkommen. Die Zahl der Köpfe müsse ausschlaggebend sei. Übrigens habe unser städtischer Verpflegungsausschuß so vortrefflich gearbeitet, daß wir im Gegensatz zu anderen Orten vor Nahrungssorgen bewahrt worden sind. Es war immer für unseren Lebensunterhalt noch leidlich gesorgt. Der Redner fragt an, wie es mit der **Lieferung von Wildpret aus den städtischen Forsten** stehe. Im Vorjahre soll das Wild nach Berlin verschickt worden sein. Das war nicht recht. Stv. Sanitätsrat Wolpe äußert den Wunsch, daß die Bürgerschaft durch die Presse über wirtschaftliche Maßnahmen des Magistrats mehr unterrichtet werde. Oberbürgermeister Dr. Hasse sagt dies zu, sobald eine Sache abgeschlossen sei. Viel Wild sei jetzt nicht zu erwarten, da bis Ende Juli nur Rehböcke abgeschossen werden dürfen, die nicht in größerer Zahl vorhanden sind. Zahlreich sind nur die weiblichen Tiere, auch von Hirschen. Kaninchen, die früher billig zu haben gewesen, können jetzt nicht geschossen werden. Auch 200 **Krähen** sind geschossen worden, die im Handumdrehen abgesetzt wurden. Das Wild, das in städtischen Forsten geschossen wird, soll auch in Thorn verbleiben. Stv. Wendel stellt noch fest, daß der Hypothekenzins der städtischen Sparkasse nur in den wenigen Fällen von 4½ auf 5 Prozent erhöht worden sei, wo Neubeleihungen stattgefunden haben. — Es folgen die übrigen Vorlagen des Verwaltungsausschusses; Referent Stv. Uebrick. 14) Pachtung eines 1½ Morgen großen Landstückes in der Verlängerung des Baumschulenweges von dem Bauunternehmer Grosser zur **Anlage eines Schulgartens für das Lyzeum und Oberlyzeum.** Die Pachtung geschieht auf Anregung des Direktors Dr. Maydorn. Sie erfolgt zunächst bis 1819; von der Pachtsumme zahlt das Lyzeum 50, die Stadt 100 Mark. Auf Anfragen erwidert Oberbürgermeister Dr. Hasse, daß die Stadt in der Nähe kein für einen Schulgarten geeignetes Land besitze. Er hoffe, einen größeren Teil des Botanischen Gartens in städtische Verwaltung zu bekommen. — 15) Die Zustimmung zur Verpachtung der ehemaligen Försterei Smolnik an den Pächter Behnke auf 6 Jahre wird erteilt. — 16) Unentgeltliche **Übereignung des 1521 Quadratmeter großen Grundstücks alte Jakobsvorstadt 227** an der Weinbergstraße **an den Kleinkinder-Bewahrverein.** Referent verliest die Vorgeschichte und teilt sodann mit, daß, falls der Verein sich auflösen sollte, das städtische Grundstück mit den darauf aufgeführten Gebäuden an die Stadt zurückfällt. Die Vorlage wird genehmigt. — 17) Die Zustimmung zur Vermietung des Beamtenwohnhauses Fischerstraße Nr. 31/35 an den Bürodirektor Koch zu den bisher giltig gewesenen Bedingungen — das kleine Gartenhaus war früher von dem Betriebsleiter Droege bewohnt — wird erteilt; der Mietzins beträgt 800 Mark.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

Vortrag über Einmachen ohne Zucker.

Von der **hauswirtschaftlichen Kriegsberatungsstelle Thorn** darum ersucht, hielt die Gewerbeschullehrerin Fräulein Lanz gestern Nachmittag 5 Uhr im überfüllten Tivoli-Saale einen Vortrag über **„das Einmachen ohne Zucker“.** Rednerin wies eingangs darauf hin, auf wie vielen Gebieten infolge des Krieges ein Umlernen unvermeidlich war und wie nun die Hausfrau, veranlaßt durch den herrschenden Zuckermangel, von dem alten Rezept des Einmachens mit Zucker abgehen muß. Es handelt sich nicht darum, den Zucker ganz zu entbehren, sondern nur, durch die augenblickliche Zuckernot hindurchzukommen, ohne daß dabei die rechte Ausnutzung und Verwertung der Obsternte Schaden leidet. Später vorhandene Zuckermengen können immer noch den schon eingemachten Früchten zugeführt werden. Der Zucker ist zwar das beste und wohlschmeckendste Konservierungsmittel, indes sind beim Einkochen ohne Zucker sehr gute Resultate erzielt worden. In jedem Fall muß beim Einkochen mit äußerster Sorgfalt zu Werke gegangen werden, oft an den geringfügigsten Ursachen scheitert der Erfolg. Die Früchte müssen unbedingt frisch sein; schon durch das Liegenlassen derselben bis zum nächsten Tage tritt eine gewisse schädliche Zersetzung ein, die äußerlich kaum wahrnehmbar ist. Ferner haben die zur Verwendung kommenden Gläser oder Flaschen gut gereinigt und vollkommen trocken zu sein. Große Sorgfalt ist auch den Verschluß-Gummiringen zuzuwenden, die, nur wenn sie keine Risse zeigen, des öfteren verwendbar, aber in lauwarmem Sodawasser gereinigt und vor dem Auflegen abgetrocknet sein müssen. Wenn bei Marmeladen sich im Glase Schimmelstellen bilden, liegt das daran, daß die Masse nicht fest genug eingedrückt wurde. Eine große Rolle spielt ferner der Aufbewahrungsort, der immer nicht zu hell, aber trocken und gut durchlüftet sein muß und an dem die Gläser und Flaschen, ohne daß man sie öfter zu berühren gezwungen ist, ruhig und aufrecht stehen können. Nicht sehr zuträglich ist auch manchen Früchten der Versand, doch läßt sich durch Nachsterilisieren eine größere Haltbarkeit erzielen. Bei den Frühjahrsfrüchten, wie Rhabarber und Stachelbeeren, wird, wie bekannt, schon lange das Einkochverfahren ohne Zucker angewandt. Die ungeschälten, aber gewaschenen und zerschnittenen Rhabarberstengel werden in gut gereinigte Flaschen gefüllt, dann wird abgekochtes, erkaltetes Wasser darauf gegossen und die Flasche verkorkt und versiegelt; Stachelbeeren werden ebenso behandelt. Wenn man gut passende Korken hat, ist jede vorhandene Flasche verwendbar. Einfacher noch ist es, die eingefüllten Früchte mit kaltem Leitungswasser zu übergießen; dem Nachteil, daß diese sich später schwer weichkochen lassen, ist abzuhelfen, indem man die verkorkten, nicht zu voll gefüllten Flaschen in einen noch ziemlich heißen Bratofen legt und sie bis zum vollständigen Auskühlen des Ofens darin läßt. Wie diese Früchte, kann man Kirschen, Johannis- und Himbeeren, Blau- und Hollunderbeeren einmachen, indem man sie sterilisiert, wenn ein Weckapparat nicht existiert, im sogen. Heutopf, mit Hilfe des Thermometers. Dieser Heutopf kann jeder größere Kochtopf sein, dessen Boden man mit Heu oder Holzwolle auslegt und die gefüllten Gefäße, hineingestellt, so fest mit dem Heu umgibt, daß sie sich nicht berühren können. Nach Übergießen mit kaltem Wasser und 35 bis 45 Min. Kochdauer bei 90 Hitzegraden läßt man die Gläser erkalten und nimmt sie fertig aus dem Topfe. Gut ist es, Flaschen und Gläser vorher zu schwefeln. Die Korkverschlüsse der Flaschen kann man noch durch Festbinden sichern; Gläser kann man sehr gut mit starkem Pergamentpapier zubinden, doch darf das Wasser beim Sterilisieren nicht bis an das Papier heranreichen. Ein Nachteil des Sterilisierens der rohen Früchte ist der, daß diese sehr zusammenfallen und die Gläser nachher nur halbe Füllung aufweisen, doch verhütet man dies, indem man sie vorher mit wenig Wasser verkocht. Ein weiterer Vorteil des Einmachens ohne Zucker ist der, daß ganz wesentlich an Raum gespart wird, während sonst die Masse durch den Zuckerzusatz sich fast verdoppelt. Mit der Einschränkung des Verbrauchs an Glas wird damit gleichzeitig auch diesem Mangel Rechnung getragen. Vielfach wird auch gesagt, daß der Zuckerzusatz beim Verbrauch des Eingemachten geringer ist als beim sofortigen Zusatz, was wieder eine Empfehlung der zuckerlosen Methode wäre. Ein Mittel, Mißerfolge zu verhüten, ist ferner, wenn man die einzulegenden Früchte gewaschen in einer bakterientötenden Lösung von 1 Liter Wasser und 1 Teil reiner Salzsäure 10 Minuten lang liegen läßt. Doch ist mit Salzsäure, weil Gift, vorsichtig umzugehen. Auch die Flaschen und Korken soll man, schon gereinigt, eine Nacht über in diese Lösung legen. Der Kriegsausschuß für Volksernährung hat ein Büchlein mit ministeriellen Richtlinien für die Erhaltung der diesjährigen Obsternte herausgegeben, das in Fällen, wo Erhitzen und Sterilisieren nicht durchführbar sind, chemische Konservierungsmittel zum Herstellen von Dauerware aufzählt, so Benzoesäure und Ameisensäure. Beide sind in den zur Erhaltung der Früchte erforderlichen Mengen der menschlichen Gesundheit nicht schädlich. Man rechnet auf 1 Kilo ungezuckertes Fruchtmus 1 Gr. Benzoesäure. Von Ameisensäure ist mehr, etwa 25 Prozent, erforderlich, doch ist hier zu unterscheiden, daß die Ameisensäure im gewöhnlichen Handel eine wässerige Lösung darstellt, während die in der Apotheke erhältliche Arzneibuchware 25prozentig ist, sodaß also hiervon 1 Prozent genommen wird, das sind 5 Gr. auf 1 Pfund ungezuckertes Mus oder Saft. Ein zuverlässiger und billiger Verschluß ist das Überkleistern der Gläser mit Papier unter Verwendung einfachen Mehlkleisters. Im übrigen wird aber empfohlen, sich möglichst an erprobte Rezepte zu halten, ehe man sich in zweifelhafte Experimente einläßt und das kostbare Material vergeudet.

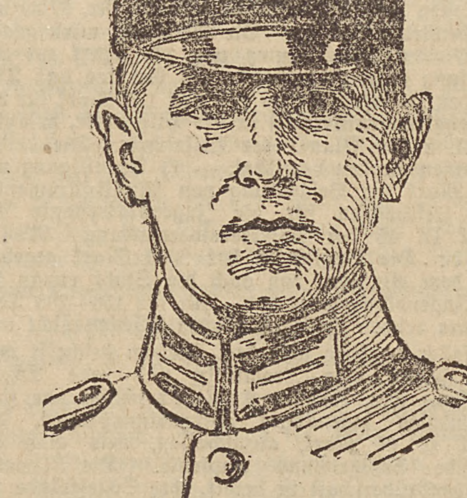
Nach Schluß des Vortrages wurden von der Gewerbeschulvorsteherin und Leiterin der hauswirtschaftlichen Kriegsberatungsstelle, Frl. Staemmler, sowie Frau Mittelschullehrer Paul noch einige Anregungen gegeben und bewährte Rezepte empfohlen, auch aus der Versammlung kamen noch verschiedene Fingerzeige. So sprach man von Verwendung von Kunsthonig und Rübensaft anstatt des Zuckers. Als praktisch wurde der Ankauf eines Dörrapparates, zu beziehen durch die Thorner Elektrizitätswerke, bezeichnet und schließlich von Fräulein Staemmler wieder auf das Vollkornbrot hingewiesen, das so außerordentlich nahrhaft ist und seinen Ruf schon über Thorn hinaus verbreitet hat, was viele Anfragen und Bitten von auswärts um Probesendungen und Rezepte beweisen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der Abort auf dem **altstädtischen evangelischen Friedhofe** befindet sich in einem besorgniserregenden Zustande. Könnte die Friedhofsverwaltung nicht wohlwollendst dafür Sorge tragen, daß der Abort im Interesse der Volksgesundheit wenigstens ab und zu einmal gereinigt wird?

—x.



Immelmann †.

Oberleutnant Immelmann ist vor einigen Tagen mit seinem Flugzeug abgestürzt und gestorben. Der bravste der Braven hat sein Leben im Dienste des Vaterlandes dahingeben müssen; wo Deutsche wohnen auf diesem Erdenrund, wo unsere Verbündeten deutsche Tapferkeit zu schätzen wissen, herrscht Trauer bei dieser Kunde über den kühnen, entschlossenen jungen Soldaten. Er gehörte zu denen, welchen auch der Feind seine Anerkennung nicht versagte. Sein System wurde mit Neid studiert, aber niemand vermochte es, seine erfolgreichen, todesmutigen Flüge nachzuahmen. Beim Feinde hatte er seinen Kriegsnamen, die Engländer nannten ihn den „Adler von Lille“ und den „Überhabicht“. Er ist in seinen schönen Soldatentod mit dem Bewußtsein gegangen, daß sein oberster Kriegsherr ihn ehrte, wie er nur einen tapferen, hingebungsvollen Soldaten ehren kann; der Abschuß der sechzehn feindlichen Flugzeuge wurde außer mit den beiden Eisernen Kreuzen mit der höchsten preußischen Kriegsauszeichnung, dem Orden Pour le mérite und einem kaiserlichen Handschreiben belohnt. Immelmann war in Dresden im Jahre 1890 geboren, studierte an der dortigen Technischen Hochschule bis zum Ausbruch des Krieges Maschinenbau und meldete sich zu einem Eisenbahnregiment. Bald ging er zu einer Fliegerabteilung über, wurde im April d. Js. zum Oberleutnant befördert und in den aktiven Dienst der Fliegertruppe übernommen. Das Vaterland trauert mit der betagten Mutter, die in Leipzig wohnt, an der Bahre dieses Heldensohnes und wird seiner glänzenden Großtaten immerdar gedenken.

Ehrentafel.

Tapferer Kampf gegen russische Übermacht.

Am 26. September 1915 galt es, die Russen aus ihrer Stellung auf einer Höhe an der Kleinen Beresina zu vertreiben. Schwer war die Aufgabe für die 6. Kompagnie 5. Garde-Regiments zu Fuß, am schwierigsten für den 1. Zug, denn dieser mußte, um an die Höhe heranzukommen, eine Mulde durchlaufen, welche die Russen durch heftiges Infanterie- und Maschinengewehr sperrten. Schneidig stürmte der Zug unter Führung des Vizefeldwebels Luschnath (aus Spandau) vor. Manche Lücke entstand durch das rasende Feuer des Gegners in den Reihen der stürmenden Grenadiere. Auch der Zugführer sank bald schwer getroffen zu Boden. Der Angriff drohte zu stocken. Da sprang der Unteroffizier Puls (aus Borgentreich, Kreis Warburg i. W.) an die Stelle des verwundeten Zugführers, riß den Zug mit sich und warf die Russen in kräftigem Ansturm aus dem Graben heraus. Lange durften sich die Tapferen ihres Erfolges nicht freuen, denn der Gegner hatte hinter seiner Höhenstellung starke Reserven gesammelt und ging sofort zum Gegenstoß über. Mit wohlgezieltem Schnellfeuer wurde er empfangen; aber trotz schwerer Verluste rückten die Massen des Gegners immer näher heran. Es kam zum Handgemenge. Die durch die langen Kämpfe ermüdeten Grenadiere konnten der Übermacht der frischen Reserven des Feindes auf die Dauer nicht standhalten. Hartnäckig kämpfend zog sich der Zug unter Führung des Unteroffiziers Puls Schritt für Schritt zurück. Kaum hatten sich die Leute etwas erholt, da feuerte sie Puls auch schon wieder zum nochmaligen Vorgehen an. Sogleich stürmten die wackeren Grenadiere vor, und in erbittertem Kampfe gelang es jetzt, den Russen die Stellung endgiltig zu entreißen und gegen alle Gegenangriffe zu halten.

Unteroffizier Puls, der für seine Tapferkeit schon bei einer früheren Gelegenheit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war, wurde für die bewiesene mutige Entschlossenheit zum Vizefeldwebel befördert.

Tapfere Schlesier.

Die 3. und 10. Kompagnie des 4. oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 bekamen den Befehl, sich eines vorspringenden Grabens durch Überfall zu bemächtigen. Auf das verabredete Leuchtsignal hin stürzten sich die erprobtesten Leute, nur mit Handgranaten und scharfen Spaten bewaffnet, auf das 300 Meter entfernte Ziel, und bevor die gegnerische Grabenbesatzung zur Besinnung und an ihre Gewehre kam, hatten Handgranaten und Spaten ihre Schuldigkeit getan. Was vom Feinde nicht entwich, war tot oder wurde gefangen genommen. Vier Maschinengewehre wurden schnell als Beute geborgen. Da der feindliche Graben schlecht ausgebaut und flankierendem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer des Feindes stark ausgesetzt war, wurde die Räumung des Grabens befohlen. Dieser Befehl erreichte jedoch nicht die im äußersten Grabenteil befindlichen vier Mann unter Führung des Unteroffiziers Bieniek (aus Wyssoka, Kreis Rosenberg). Diese sahen sich plötzlich von beiden Seiten durch eindringende Feinde bedrängt und von ihren Kameraden abgeschnitten. Kurz entschlossen befahl Unteroffizier Bieniek den Musketieren Mika (aus Solamia, Kreis Lublinitz) und Mioska (aus Roßberg, Kreis Beuthen), ihm den Rücken zu decken, während er mit den Gefreiten Kaczmarek (3. Kompagnie) und Döhring (aus Petschkendorf, Kreis Lüben) von der 10. Kompagnie, den Weg zum eigenen Graben freizumachen suchte. Mit Handgranaten trieben die letzteren drei den mehrere Gruppen starken Feind im engen Graben 80 Meter vor sich her an seinen Ausgangspunkt zurück. Inzwischen stürmte aber auch vom Rücken her der Gegner im Graben vor. Ruhig wie auf dem Scheibenstand schoß Mioska auf kürzeste Entfernung 11 Mann nieder, während ihm sein Kamerad Mika jedesmal das neugeladene Gewehr reichte, wenn der Streifen abgeschossen war. Dem zwölften hieb Mioska den Gewehrkolben über den Kopf, und nunmehr erst sprangen die beiden ihren drei Kameraden, welche inzwischen den Weg gebahnt hatten, nach. Alle erreichten ihr Ziel, Kaczmarek verwundet.

Unteroffizier Bieniek und Reservist Mika wurden für ihre Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, die Gefreiten Döhring und Mioska hatten es schon bei früheren Gelegenheiten für bewiesenen Schneid erhalten.

Zwei tapfere Gruppenführer.

Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung war es den Engländern gelungen, in die Stellung der 12. Kompagnie bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 20 einzudringen. Da stellten sich ihrem weiteren Vordringen die Gefreiten Scheuber (aus Brodswinden b. Ansbach) und Krepl (aus Neukirchen hl. Blut, Niederbayern) an der Spitze ihrer Gruppen entgegen. Gutgezielt fielen die Handgranaten in die feindlichen Kolonnen. Der Gegner wurde zurückgedrängt und im wiedereroberten Grabenteil eine Barrikade errichtet. Hier hielten Scheuber und Krepl mit ihren Leuten stand, bis die Verstärkungen herangekommen waren und der allgemeine Sturm begann. Ihr ungestümes Draufgehen bewirkte, daß der Feind in Eile und unter schweren Verlusten in seine Stellung zurückging.

Die Gefreiten Scheuber und Krepl wurden zu Unteroffizieren befördert und erhielten die bayerische goldene Militärverdienstmedaille.

Ein mustergiltiger Zugführer.

Anhaltendes Trommelfeuer war tagelang auf die Stellung des 9. badischen Infanterie-Regiments Nr. 170 niedergegangen. Durch die Wachsamkeit des Offizierstellvertreters Franz Fink (aus Aispel, Amt Waldshut, Baden), der während der Kämpfe vom 5. bis 13. Juni 1915 den 3. Zug der 1. Kompagnie führte, war der erste Angriff der Franzosen in den Morgenstunden des 7. Juni rechtzeitig erkannt und mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen worden.

Wird der Gegner sich mit seinem Mißerfolge an dieser Stelle zufrieden geben, oder wird er seinen Versuch, in den Graben einzudringen, erneuern, war die nächste Frage. Die Antwort darauf brachte Offizierstellvertreter Fink als Ergebnis mehrerer mit großer Kühnheit ausgeführter Patrouillen, wobei er feststellte, daß der Gegner vor seiner Stellung den Drahtverhau entfernte und damit den Weg zu einem erneuten Angriff frei machte. Schon der nächste Morgen bestätigte die wichtigen Erkundungen. Mit Morgengrauen setzte erneut eine heftige Beschießung der Stellung ein, die unausgesetzt bis zum Nachmittag anhielt. Der Graben wurde vollkommen eingeebnet, eine Verbindung zwischen den einzelnen Posten bestand nicht mehr. Trotz der schwierigen Lage behielt Fink die Posten seines Zuges genau im Auge, erstattete, obwohl die Granaten um ihn herum einschlugen und Minen in seiner Nähe krepierten, seinem Vorgesetzten des öfteren Bericht über seine Beobachtungen beim Feinde, und als um 5 Uhr nachmittags die Franzosen in sechs dichten Wellen zum Sturme schritten, hatte er sämtliche Leute seines Zuges rechtzeitig zur Abwehr des Angriffs an der Brustwehr verteilt. Welle auf Welle brauste heran, zerschellte aber an der Tapferkeit des Zuges und an der umsichtigen Feuerleitung seines Zugführers. Mit den schwersten Verlusten war der gegnerische Ansturm gebrochen.

Den entschlossenen Führer ziert das Eiserne Kreuz 1. Klasse.